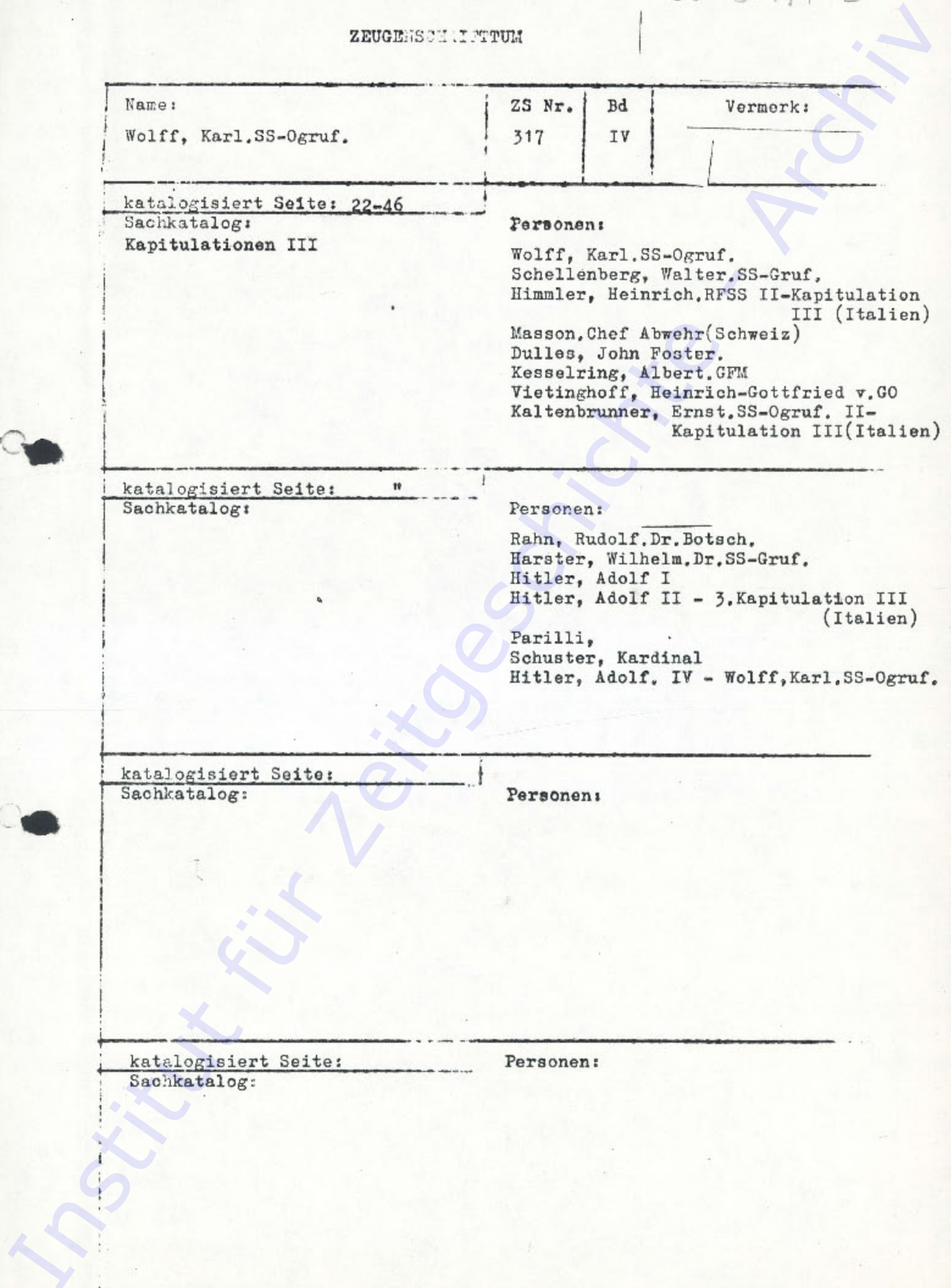


ZEUGENSCHNITTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
Wolff, Karl.SS-Ogruf.	317	IV	
katalogisiert Seite: 1-3 Sachkatalog: Widerstand III	Personen: Wolff, Karl.SS-Ogruf. Langbehn, Carl.Dr.RA		
katalogisiert Seite: o.D. Sachkatalog: SS III - Freundeskreis RFSS	Personen: Wolff, Karl.SS-Ogruf. Flick, Friedrich.Großindustrieller Himmler, Heinrich.RFSS II-Kersten,Felix. Himmler, Heinrich.RFSS II-Flick,Friedr. Kersten, E.A. Felix.Arzt.		
katalogisiert Seite: 9-16 Sachkatalog: Polenfeldzug OKW I Wehrm. III - Verh.z.SS SS III - Verh.z.OKW	Personen: Wolff, Karl.SS-ogruF. Tippelskirch, Werner, v.Obst.		
katalogisiert Seite: 17-21 Sachkatalog: RMd I SS III - Verh.z.RMd I	Personen: Wolff, Karl. Stuckart, Dr.Wilhelm.StSekt.		

ZEUGENSCHAFTTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
Wolff, Karl, SS-Ogruf. katalogisiert Seite: 22-46 Sachkatalog: Kapitulationen III	317	IV	Personen: Wolff, Karl, SS-Ogruf. Schellenberg, Walter, SS-Gruf. Himmler, Heinrich, RFSS II-Kapitulation III (Italien) Masson, Chef Abwehr (Schweiz) Dulles, John Foster. Kesselring, Albert, GFM Vietinghoff, Heinrich-Gottfried v. GO Kaltenbrunner, Ernst, SS-Ogruf. II-Kapitulation III (Italien)
katalogisiert Seite: " Sachkatalog:			Personen: Rahn, Rudolf, Dr. Botsch. Harster, Wilhelm, Dr. SS-Gruf. Hitler, Adolf I Hitler, Adolf II - 3. Kapitulation III (Italien) Parilli, Schuster, Kardinal Hitler, Adolf, IV - Wolff, Karl, SS-Ogruf.
katalogisiert Seite: Sachkatalog:			Personen:
katalogisiert Seite: Sachkatalog:			Personen:



ZEUGENSCHRIFTUM

~~Vertraulich~~

Name: Wolff, Karl.SS-Ogruf.	ZS Nr. 317	Bd. II	Vermerk: Vertraulich
--------------------------------	---------------	-----------	------------------------------------

katalogisiert Seite: 32-34	Personen: Wolff, Karl.SS-Ogruf. Himmler, Heinrich II - KZ
Sachkatalog: KZ I SS III - Verh.z. KZs	

katalogisiert Seite: 35-37	Personen: Wolff, Karl.SS-Ogruf. Dulles, John Foster Dr. Pius XII. Rahn, Dr. Rudolf. Botsch. Hitler, Adolf IV - Wolff, Karl.SS-Ogruf. Hitler, Adolf I
Sachkatalog: Kapitulation III Bes.Geb. B V	

katalogisiert Seite: 38-39	Personen: Wolff, Karl.SS-Ogruf.
Sachkatalog: SS II - 1.StabsHA/RKF Germanischer Gedanke SS III - Verh.z.Europa	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

Institut für Zeitgeschichte

ZEUGENSCHRIFTUM

~~Vertraulich~~

Name: Wolff, Karl.SS-Ogruf.	ZS Nr. 317	Bd. II	Vermerk: Vertraulich
katalogisiert Seite: 1-7 Sachkatalog: SS II - 2 d.Italien Bes.Geb. B V-Mil	Personen: Vertraulich Wolff, Karl.SS-Ogruf.		
katalogisiert Seite: 8-18 Sachkatalog: Medizinische Versuche VII Medizinische Versuche IX	Personen: Vertraulich Wolff, Karl.SS-Ogruf. Rascher, Siegmund.Dr. Himmler, Heinrich.RFSS II-Med.Versuche Milch, Erhard.GFM		
katalogisiert Seite: 19-25 Sachkatalog:	Personen: Vertraulich Wolff, Karl.SS-Ogruf.		
katalogisiert Seite: 26-31 Sachkatalog: Juden III - Abschiebung Juden III - Auswanderung Juden III - Pogrome Juden III - Gesetzgebung u. Strafrecht	Personen: Vertraulich Wolff, Karl.SS-Ogruf. Himmler, Heinrich.RFSS II-Juden		

RESTRICTED

Interrogation # 476-h

Mr. Lyon - Flick case.

Vernehmung des Karl WOLFF
 vom 26. 8. 1947 von 1630 - 1700
 durch Mr. BARR
 Stenografin Frl. Helma Schmidt

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV

1727/55

1. F. Bevor wir von etwas anderem sprechen möchte ich Sie frage, wie die Geschichte mit LANGBEHN war. Sie sagte, Sie hätten ihm besondere Aufträge gegeben.
 - A. Wollen Sie die ganzen Zusammenhänge wissen?
2. F. Ja. Er wurde doch vor dem 20. Juli verhaftet?
 - A. Ja. - Er kam mit allen möglichen Sonderaufträgen, wenn er bei MÜLLER nicht durchkam.
3. F. Was war das zum Beispiel?
 - A. Der Diener des kubanischen Gesandten war homosexuell. Aber die Gestapo liess ihn nicht frei, obwohl der Gesandte behauptete, er könne ihn nicht entbehren. Ich sagte: "Warum soll man ihn nicht freilassen. Er ist ein Ausländer und ruiniert Deutschland nicht". - Oft kam er auch wegen der Regelung eines halbjüdischen Falles. So kam er während des Krieges und bot dem Reichsführer an Kupfer zu besorgen.
4. F. Wie konnte er denn das?
 - A. Er war Syndikus der Messerschmittwerke. Er kannte die ganzen Engpässe in den Rohmaterialien und hat angeboten, die aus dem Ausland zu beschaffen. Eines der wichtigsten Angebote war, dass er durch seine spanischen Freunde die Maultiere für eine ganze Division besorgen wollte. Ich habe ihm dazu die Ausreise besorgt. Er machte das zusammen mit einem Fräulein Dr. SARRE.
5. F. Ist sie nicht in der Schweiz geblieben, sondern auch verhaftet worden?
 - A. Das weiss ich nicht. Das müsste Herr von GÄVERNITZ wissen. Sie war verhaftet und ist erst Ende des Krieges freigekommen.
6. F. Welche Rolle hat LANGBEHN in der Popitz-Sache gespielt?
 - A. LANGBEHN ist zu mir gekommen und wir sprachen immer sehr offen. Er hat den Mut gehabt, von der damaligen offiziellen Kritik abzuweichen. Er schilderte mir die Verhältnisse in der Luftfahrt-industrie. Er beschwerte sich schrecklich über GÖRING und schilderte mir einen Fall, wo GÖRING die führenden Luftfahrtindustriellen MESSERSCHMITT, HEINKEL und so weiter bestellt hat.

Da kam er an in dem grünen Anzug und spielte Theater. Dann wurde er matt und man merkte die Wirkung seiner Rauschgifte. Er sagte mir, der Mann müsse weg. Ich sagte ihm, dass ich der gleichen Meinung sei. Ich fragte ihn nach dem Beweismaterial und fragte ihn: "Stehen Sie dafür gerade?" Der Reichsführer war dann entschlossen, einen Vorstoss gegen GÖRING zu machen.

7. F. Er hat aber doch nichts unternommen.

A. Doch, er hat ihn gemacht, aber er ist vom Führer zurückgewiesen worden. - Er hat ihn aber wohl doch nur mit halbem Herzen gemacht. - In Erweiterung dieser Kritik sagte er mir, dass eben doch gearbeitet werden müsse an einem grosszügigen Zusammenschluss aller wirklich sauberen Leute von Partei, Staat und Wehrmacht. Diesen Gedanken fand ich gut. Er entsprach vollkommen meiner Auffassung. So habe ich zustande gebracht eine Besprechung HIMMLER - POPITZ. Sie hat stattgefunden im August 1943 im Innenministerium. Bei der Besprechung, die mehrere Stunden dauerte, waren HIMMLER und POPITZ allein im Zimmer und ich und LANGBEHN warteten im Vorzimmer. LANGBEHN hatte den POPITZ scharf gemacht.

8. F. Wie verlief die Besprechung?

A. Es war ein guter Kontakt und beide waren zufrieden. Es sollte eine weitere Besprechung zur Vertiefung stattfinden. Das ist dann eingeschlafen. Kurz nach meinem Wegkommen ist der LANGBEHN aus einem anderen Grund verhaftet worden.

9. F. Weshalb?

A. Ich weiss es nicht. Vielleicht war es eine Korruptionsangelegenheit. Sie hatte jedenfalls mit dem POPITZ nichts zu tun. Er ist vor den Volksgerichtshof gekommen und wurde nach unseren damaligen Begriffen ordentlich verurteilt und hingerichtet. |

10. F. Ich habe gestern mit BAUMERT gesprochen und ihn gefragt, was ^{unter} ~~er~~ "Betriebsmittelverbrauch" verstehe. Er konnte. Er konnte es mir nicht sagen. Was verstehen Sie darunter?

A. Das ist der gesamte Verbrauch.

11. F. Gut, so habe ich es auch verstanden. - Es ist da in einer Aufstellung ein Posten "KL Flossenbürg - Arbeiter für Junfern-Breschen". Ich nehme an, dass die Häftlinge auf dem Gut von Frau HEYDRICH verwendet wurden und der Betrag dafür an das Konzentrationslager Flossenbürg bezahlt wurde als Entschädigung. Stimmt das?

- A. Ja.
12. F. Dann ist da eine andere Sache. Hier steht "100.000 Mark für die Not im bosnischen Raum". Es scheint mir, dass da die SS-Freiwilligen-Division in Schwierigkeiten geraten ist.
- A. Da war ich nicht mehr da. MOHR müsste das wissen - Ich weiss nur, dass der Reichsführer für solche Sonder-Aufstellungen die Mittel grosszügig zur Verfügung gestellt hat. - Darf ich fragen, ob Sie meinen Brief empfangen haben, den ich Ihnen gestern sandte?
13. F. Ich habe noch keinen Brief erhalten. - Herr Husmann hat mich wissen lassen, dass er sehr beunruhigt ist, dass er noch nicht die Sachen von Ihnen hat.
- A. Er bot in seinem Brief vom 15. an wieder hierher zu kommen. Ich hatte gehofft, ihn persönlich noch einmal sprechen zu können zur Klärung verschiedener Punkte. Ich habe ihm nun geschrieben, wenn er etwas korrigiert haben wolle, dass er es mir dann wieder zuschicken solle.
14. F. Sie haben dabei übersehen, dass von dem Augenblick an, wo Sie den Wunsch aussprechen bis zu seinem möglichen Eintreffen eine grössere oder kleinere Spanne Zeit vergehen muss. Sie sind ein politischer Gefangener und die Sache muss ordentlich auf diplomatischem Weg erfolgen. Herr Husmann kann anscheinend nicht verstehen, weshalb Sie so lange Zeit benötigen.
- A. Nun kam ja die Geschichte mit meiner Frau, die mich vor äusserste Entscheidungen gestellt hat. Meine Frau ist jetzt noch hier und wartet auf mich. Ich bin jetzt in einer ganz anderen Situation. Ich bin Ihnen sehr dankbar und glücklich, dass ich diese Aussprachemöglichkeit habe.

RESTRICTED

ES - 317/14 - 8

Vervielfältigung 1.8.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED



Interrogation # 476-k.

Mr. Lyon - Flick case

Vernehmung des Karl WOLFF
vom 1. 10. 1947 von 1400-1430
durch Mr. BARR
Stenografin Frll. Helma Schmidt

1. F. Was hat eigentlich KERSTEN für eine Rolle gespielt?

A. ROSTERG, der ein Selfmademan ist aus ganz kleinen Verhältnissen und die kleinbürgerlichen Angewohnheiten nicht abgelegt hat, hatte eine wirklich rührende, väterliche Fürsorge für den Reichsführer und auch für mich, weil ich ihm oft half und gefällig war in kleinen Dingen. Er beanstandete als Lebenserfahrener das Übermass an Leistung, das der Reichsführer sich selbst und seinen Mitarbeitern abverlangte. Er empfahl dem Reichsführer wiederholt eine Behandlung durch seinen bewährten Heilmasseur KERSTEN. Er bot an, ihn vollkommen zur Verfügung zu stellen. Der Reichsführer lehnte wiederholt ab und erst in einer Besprechung zwischen ROSTERG und mir gelang es ROSTERG, mich davon zu überzeugen, dass KERSTEN wirklich aussergewöhnliches konnte. Der Reichsführer litt an einer Verkrampfung des Sonnengeflechts. Seine Bauchspeicheldrüse funktionierte in Fällen von Aufregung nicht. Der Vater des Reichsführers ist an Bauchspeicheldrüsen-Krebs gestorben. ROSTERG legte dar, dass KERSTEN nur führende Persönlichkeiten der Industrie und Wirtschaft behandle, die eben in der nervenmässigen Anspannung hier den Ausgleich fanden für die mangelnde Körperbewegung. Die Behandlung tat dem Reichsführer und mir sehr gut. Der Reichsführer ging dazu über, den KERSTEN ganz für sich in Anspruch zu nehmen, auch zur Behandlung der höchsten SS-Führer. Hieraus ergab sich ein menschlich-persönliches Vertrauensverhältnis zwischen dem Reichsführer und KERSTEN. - KERSTEN ist kein besonders kluger Mann und hat keine guten Nerven in Krisenfällen. Persönlich ist er gutmütig, hilfsbereit auch kleinen Leuten gegenüber. Seine Schwäche ist: Masslose Verfressenheit, Eitelkeit, empfänglich für Orden und Geld, dabei intern ein rührender Familienvater. - Interessiert Sie nun mehr die politische Linie nach Schweden und so weiter?

2. F. Ja, ebenso wie der Einfluss, den er auf HIMMLER hatte.

A. KERSTEN behandelte mit Ausnahmegenehmigung des Reichsführers auch den

Rechtsanwalt LANGBEHN. LANGBEHN hatte Beziehungen zu dem schwedischen Bankier WALLENBERG und empfahl KERSTEN mit Genehmigung des Reichsführers an diesen. Über WALLENBERG und KERSTEN liefen dann verschiedene Fühler hauptsächlich nach England, teilweise in Zusammenarbeit mit SCHELLENBERG, die meines Wissens zu den Friedensfühler über BERNADOTTE nach England führten. KERSTEN ist meines Wissens auch vor dem Zusammenbruch genau so wie SCHELLENBERG und ROSTERG in Schweden gewesen. Er hat dort verschiedene Presseinterviews gegeben, die nach meiner Sachkenntnis masslos übertrieben und in den wichtigsten Teilen gefälscht sind. Sonst habe ich nichts mehr von ihm gehört. Ich weiss, dass er wichtige Beziehungen zu dem früheren Prinzregenten von Holland hat, den er behandelt hatte. Er war an ROSTERG gekommen über August DIEHN, den früheren Präsidenten des Kalisyndikats, eine über aussergewöhnliche Auslandsbeziehungen verfügende Persönlichkeit. Er ist während des Krieges gestorben. DIEHN hat KERSTEN veranlasst, ein Angebot auf Behandlung führender amerikanischer Finanzleute des Kreises Morgan trotz sehr hoher Dollar-Valuten-Angebotes abzuschlagen. KERSTEN hat sogar sein Devisenguthaben auf Reichsmark transferieren lassen und sich in der Mark ein kleines Bauerntgut, Hartzwalde, gekauft. Das kostete ihm jährlich 10 - 15.000 Mark Zubusse und war nicht einmal repräsentativ.

3. F. Wir haben uns seinerzeit auch über FLICK unterhalten und Sie erzählten mir von dem Vertrauensverhältnis, das zwischen Ihnen bestand. Nun hat KERSTEN ausgesagt, dass der Reichsführer ihm gegenüber geäussert hätte, dass FLICK verschwinden müsse und dass er ein Schwein sei. Halten Sie das für möglich?
- A. Das ist eines der Hirngespinnste, die KERSTEN jetzt austreut. Es ist ganz unmöglich, wenigstens wenn ich es ansehe bis zu dem Zeitpunkt Sommer 1943.
4. F. KERSTEN spricht von 1940.
- A. Da ist es gänzlich ausgeschlossen, so sehr ich auch Herrn FLICK persönlich die Entlastung gönne, als die eine solche Aussage jetzt angesehen werden könnte. - DIEHN war ein grosser Gegner Englands gewesen.
5. F. Das ist ja bekannt.
- A. Wie sich die Dinge am Ende entwickelten, weiss ich nicht genau, aber es ist völlig ausgeschlossen. Er wäre ja sofort aus dem Freundeskreis ausgeschlossen worden. Nehmen wir als Vergleichsfall WALZ von Bosch. Der hat den

Freundeskreis konsequent nicht besucht. Man wusste, dass er ein überzeugter Christ ist. Man hat ihn schliesslich nicht mehr eingeladen. Man hat ihn aber nicht direkt hinausgetan, sondern mehr stillschweigend.

6. F. So war das auch bei VOSS.
 A. Ja, aber man wollte den Leuten nicht irgendwie schaden.
7. F. KERSTEN sagt weiter, dass HIMMLER FLICK ins Konzentrationslager stecken wollte. Die Beschuldigungen stammten von KRANEFUSS.
 A. Das ist ganz ausgeschlossen, denn dann hätte es mir KRANEFUSS, dessen bester Freund ich war, unbedingt gesagt. Er hatte sich mir in einer rührenden Freundschaft angeschlossen und kam auch mit ganz winzigen Sorgen und Nöten zu mir.
8. F. Sie sind tatsächlich der einzige Überlebende in dieser Nähe aus der ganzen Sache. Ich kann Ihren Aussagen vertrauen, weil Sie mir in die Augen sehen. Wenn ich jemand frage und er kann mich bei der Antwort nicht ansehen, dann glaube ich ihm nicht. - Die Sache geht ja noch viel weiter. KERSTEN sagte, dass HIMMLER bei FLICK Geheimmikrophone einbauen liess. Das ist ja ganz absurd. Ausserdem hätte das Forschungsamt eingeschaltet werden müssen.
9. AF. Natürlich. Ich möchte dazu folgendes sagen: Er hätte es ja auch garnicht machen können; selbst wenn ein solcher Argwohn bestanden hätte, denn es ist ja immer die Gefahr bei einem so reichen Mann, dass sich einer findet, der ihm das Geheimnis um hunderttausend Mark verkauft. - Ich weiss nicht, wo KERSTEN sich jetzt befindet.
10. F. In Schweden natürlich.
 A. KERSTEN ist in dieser Richtung feige und den Dingen nicht gewachsen. Unter dem Druck der öffentlichen Weltmeinung ist er bereit zur Rettung seiner eigenen Haut und der seiner Familie alles zu bestätigen gegen seine frühere Brotherren und Geldgeber. So kann man doch wohl sagen, denn er hat vom Reichsführer allein mindestens 30 - 50.000 Mark im Jahr bekommen. Er wird also alles aussagen, was ihm suggestiv in den Mund gelegt wird, vor allen Dingen aus Angst vor einer Rückweisung nach Deutschland und eine ihm dort eventuell drohende Gefangenschaft. Aus demselben Gesichtswinkel betrachte ich auch seine Aussage über die Krankheitsursache des Führers, weil ich die Sache als einer der wenigen kenne. Seine Aussage ist aus den gleichen Gründen absolut auf den Kopf gestellt.

11. F. Wieso hat SCHELLENBERG eine so rapide Karriere gemacht, ausser durch LINA HEYDRICH?
- A. Es war der glückliche Zufall, dass er keine Vordermänner hatte, dann sein gutes Aussehen, seine Wohlerzogenheit, seine grosse Gewandtheit. Darüber hinaus muss man ihm bestätigen, dass er sein Amt schon zu einer gewissen Einheit zusammenschweissen und zu führen begabt war und das in der Praxis nachgewiesen hat.
12. F. Wie konnte man das aber schon vorher wissen? Sie glauben, dass ein Wort von Lina an Heydrich und von Heydrich an HIMMLER genügte.
- A. Ja, vollkommen. Darf ich noch eines sagen. Ich wünsche persönlich nicht, dass SCHELLENBERG wegen seiner Gegnerschaft gegen mich bestraft oder schlecht behandelt wird. Ich unterscheide vollkommen zwischen der Sache und der Person. Ich habe keine persönlich unfreundlichen Gefühle gegen ihn.
13. F. Weshalb wollte er Sie abschiessen?
- A. Hauptsächlich aus Ehrgeiz, weil es ihm eine Abqualifikation seiner eigenen Person und seines Amtes zu sein schien. Er selbst hat jahrelang unter Verwendung von Millionen Mitteln in Devisen keinen Kontakt zu DULLES bekommen, während ich als Aussenseiter nur auf Grund meines Personalkredites und meiner reinen Weste innerhalb von 14 Tagen dies zustande brachte.
14. F. Wieso lag es innerhalb SCHELLENBERGS Möglichkeiten und Obliegenheiten innerhalb des Amtes VI Ihnen CANARIS nachzuschicken?
- A. Der junge CANARIS war SS-Führer in dem SD. Er kam auf Sonderbefehl von KALTENBRUNNER.
15. F. Hatten denn sonst Amt VI diese Obliegenheiten gehabt?
- A. Ja. Er konnte mir jeden Mann in das Arbeitsgebiet von VI nach Italien schicken, ohne dass ich es verhindern konnte. Ich hätte schon stichhaltige Gründe haben müssen, einen bestimmten Mann abzulehnen. KALTENBRUNNER hatte ein absolutes Weisungsrecht gegenüber HARSTER, dem Höheren SS- und Polizeiführer, der mir unterstand.
16. F. Wieso aber SCHELLENBERG?
- A. Das haben KALTENBRUNNER und SCHELLENBERG zusammen gemacht. Ich sagte Ihnen ja, dass CANARIS erst zu SCHELLENBERG kommen musste. SCHELLENBERG hat ihm den Auftrag in kluger und sehr geschickter Form gegeben.
17. F. Wann hat Ihnen CANARIS das gesagt? Erst nach Kriegsende?

- A. Er hat mir das Grundsätzliche gesagt, als er sich mir anschloss im April 1945. Er kam hinunter nach Italien und sah sich die Verhältnisse an. Ich war ihm ein Begriff. Er merkte, dass das eine unsaubere Sache war. Er ist zu mir gekommen und hat mir die heikelsten Fragen gestellt. Ich habe verstanden, was los ist. Er sah ein, dass hier ein gemeines Spiel zur Sabotage der letzten Chance Deutschlands gespielt wird. Er hat sich dieser Sache versagt. Ich habe ihn mit Handschlag verpflichtet. Er hat dann später versucht, mich mit allen Mitteln aus der Partisaneneinschliessung am 25. und 26. 4. in Zernobio zu befreien. Er ist in das Auto hineingestiegen, in dem ein Sonderkurier von Kardinal SCHUSTER sass und versuchte, zu mir durchzubrechen. Er hat alles versucht, mich zu entsetzen, um mich zu der Kapitulation zu holen, die damals steckengeblieben war. Die Gemeinheit von SCHELLENBERG und KALTENBRUNNER hat er mir erst im Mai/Juni 1945 im englischen Vernehmungslager 209 erzählt.
18. F. SCHELLENBERG hat also hier eigentlich in Richtung der Verlängerung des Krieges gearbeitet.
- A. Ja, er wollte, dass die Dinge über ihn liefen und hat alles andere Interesse dahinter zurückgestellt. Das nehme ich ihm persönlich übel.
19. F. Heute stellt er sich ja zu der Sache nicht.
- A. Nein, das ist genau so, wie er sich an die Sache mit MASSON nicht erinnern will. Dazu ist er auch zu intelligent und zu wenig charakternvoll.
20. F. Er ist ein sehr geschickter Bursche.
- A. Ja, unter scharfer Kontrolle und unter straffer Führung ist er auch in der Zukunft verwendbar.
21. F. Ich sehe noch immer nicht recht seinen Einfluss auf den Reichsführer.
- A. SCHELLENBERG hat dem Reichsführer auf Grund seiner Auslandsnachrichten alles das vorgelegt, was er hören wollte.

RESTRICTED

00008

45- 317/4 - 16

Vernichtung 28.X.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1727/155

kat. v. H. H.

Vernehmung des Obergruppenführer Karl WOLFF
am 28. Oktober 1947 von 1000 bis 1200 Uhr
durch: Mr. Fred KAUFMAN und Mr. HORECKI
Für: Military Division (Mr. Horecki)
Stenografin: Else Baer

F.: Ich hätte gerne von Ihnen eine Schilderung der Zusammenhänge des OKW und der Höheren SS-Stellen während Ihrer Zeit, als Sie Einblick in die Sache hatten. Damit meine ich, wie das OKW und die höheren SS-Stellen zusammen arbeiteten. Wie die Verbindung war, die Unterstellung usw.

sic!
A.: Bei Kriegsausbruch am 1. September 1939 wurde ich von dem Reichsführer SS, dessen Chef des persönlichen Stabes ich bis dahin war, dem Führer als Verbindungs-offizier für die SS zugeteilt. Ich hatte dementsprechend als einziger Vertreter der SS im Polenfeldzug ein eigenes Abteil in dem Sonderzug des Führers, von welchem aus der Feldzug geleitet wurde. In diesem Sonderzug waren ausserdem Führer und dem damaligen Oberstleutnant oder Oberst SCHMUNDT als sein Wehrmachtsadjutant, auch SCHAUB als Adjutant, möglicherweise auch BRÜCKNER. Ausserdem das Begleitkommando des Führers, was aus alten SS-Männern und SS-Führern bestand, unter dem Kommando von GESCHE, das Kriminalkommando unter Befehl von HORGEL, bzw. RATTENHUBER. Ferner waren in dem Zug Feldmarschall Keitel und Jodl. Als Generalstabsoffizier ein Oberstleutnant von VORMANN, ausserdem ein Oberstleutnant i.G. SCHERFF, der das Kriegstagebuch führte. Dann war ein Stabsoffizier da, der die Nachrichtenverbindung, Funk- und Telefonwagen unter sich hatte. Dann war noch da Major ENGEL als Adjutant und Verbindungsmann für das Heer, Korvettenkapitän PUTTHAMMER als Verbindungsmann für die Marine und ein Major von BELOW. Ausserdem war in diesem Zug der Reichsleiter Bormann, um die Verbindung mit der Partei sicher zu stellen, Reichspressechef Dr. DIETRICH und ich glaube, dass auch WARLIMONT schon da war. Aber ich kann jetzt nicht beschwören, ob er in demselben Zug war. Ich glaube aber, nach bester Erinnerung, dass ich an einem Flug des Führers teilgenommen habe und in der selben Maschine wie WARLIMONT geflogen bin und dass das schon im Polenfeldzug war und nicht erst im Westfeldzug. Im Polenfeldzug waren folgende SS-Verbände in den operativen Kampfhandlungen eingesetzt: die Leibstandarte "Adolf Hitler" als motorisiertes Regiment in ungefährer Richtung auf Lodz, also in

sic!

der Mitte. Die SS-Standarte "Deutschland" ebenfalls als mot. Regiment bei der Armee KÜCHLER von Ostpreussen aus angreifend, Richtung Mlawa und die SS-Standarte "Germania" im Südabschnitt, ungefähr Richtung Lemberg-Przemysl. Da es sich nur um einzelne Regimenter handelte, die in die betreffenden Wehrmachtseinheiten eingegliedert waren, ergaben sich keine nennenswerten Zusammenarbeiten oder Auseinandersetzungs-möglichkeiten damals mit dem Wehrmachtsführungsstab. Die Kürze des Feldzuges sprach auch dagegen.

Für den Norwegen Feldzug im Frühjahr 1940 ist mir eine nennenswerte Zusammenarbeit zwischen SS und OKW nicht erinnerlich. Die Vorbereitungen wurden auch so geheim gehalten, dass meiner Erinnerung nach nicht einmal ich vorher von dieser Operation Kenntnis hatte, da Verbände der Waffen-SS dort nicht zum Einsatz kamen und allerstrengste Geheimhaltung damals schon befohlen und üblich war.

Im Westfeldzug, also Mai-Juni 1940, war das 1. Führerhaupt-Quartier das sogenannte "Felsennest" in der Nähe von Gemünden in der Eifel, dicht an der Grenze gelegen. Es war eine ausgebaute ehemalige Flackstellung auf einer Bergkuppel, in einem vollkommen geräumten Bauerndorf. Dort trat der Wehrmachtsführungsstab erstmalig, selbst für mich bemerkenswert und in ziemlicher Stärke in Erscheinung. Von dort her sind mir Herr von LOSSBERG bekannt, dann für die Luftwaffe war, glaube ich Beppo SCHMIDT da und ein grösserer Arbeitsstab, der in einer Sonderbaracke neben einem Bauernhaus untergebracht war. Ich glaube, mich erinnern zu können, dass auch WARLIMONT damals da war.

F.: Was haben Sie jemals mit WARLIMONT dienstlich zu tun gehabt ?

A.: Mit WARLIMONT hatte ich dienstlich zu tun im Polenfeldzug, meiner Erinnerung nach gar nichts, im Norwegenfeldzug auch nichts, auch im Frankreichfeldzug erinnere ich mich nicht, dass da nennenswerte Probleme aufgetreten sind, denn die SS hatte damals nur die SS-Division "Das Reich" im Einsatz als mot. Division. Weiter die Division "Totenkopf", die Leibstandarte "Adolf Hitler" und als Infanterie Division, pferdebespannt, eine SS- und Polizeidivision. Auch dieser Feldzug verlief ja als sogenannter Blitzfeldzug, ohne grosse und nennenswerte Probleme. Abgesehen von einigen Frontbesuchen bei diesen Einheiten, ist mir als einziger Sonderfall erinnerlich, das von der Wehrmacht behauptete Versagen eines Bataillons der SS "Totenkopf" Division, bei dem Ort Le Paradis. Hier soll ein Bataillon unter dem

Befehl seines Kommandeurs PETERS oder PETERSON mehr oder minder aufgelöst nach einem missglückten Angriff zurück gegangen sein. Dies hatte der Divisions-Stabsoffizier des Heeres gemeldet. Der Vorfall war auch dem Führer vorgetragen worden, der Fall selbst aber wurde durch Major ENGEL als Verbindungsoffizier Heer mit mir vorbesprochen. Ich selbst fuhr zu der "Totenkopf" Division und dem damaligen Wehrmachtbefehlshaber der dortigen Kampfgruppe, Oberst HOTH, dessen Chef des Generalstabes der damalige Oberst von BERNUTH war, mit dem ich diese Differenz bereinigte. Also irgendwelche Probleme, die in die Ebene WARLIMONT's in der Zeit des Frankreichfeldzuges eingriffen, sind mir nicht erinnerlich und ich halte sie auch für ausgeschlossen.

Verleihung von Ritterkreuzen an SS-Angehörige, die damals noch von der Wehrmacht vorgeschlagen wurden, wurden von mir im Führerhaupt-Quartier bearbeitet, Dinge, die ich mit dem Führer selbst besprach, bzw. mit SCHMUNDT und ENGEL.

Für den Russlandfeldzug, beginnend in der Wolfschanze, war zum ersten Mal ein grosszügiges, auf längere Dauer eingerichtetes Führerhauptquartier vorhanden, mit verschiedenen inneren und äusseren Sperrkreisen, wobei der Wehrmachtsführungsstab in dem äusseren Sperrkreis lag, unter dem damaligen Kommando von WARLIMONT. Damals kam ich auch erstmalig mit dem Oberst von TIPPELSKIRCH in Verbindung, der Differenzfälle zwischen Wehrmacht und SS mit mir zu erledigen hatte. Ich erinnere mich, dass sein Nachfolger ein Oberstleutnant i.G. RADKE wurde. Ich glaube, noch mit TIPPELSKIRCH den grossen Streitfall zwischen Wehrmacht und SS über angebliche und tatsächliche Greuel, die von der SS in Polen begangen worden sein sollten, bzw. begangen worden sind. Es wurden damals der SS etwa rund 85 Greuefälle von der Wehrmacht vorgeworfen. Teilweise hatte sie der Generaloberst von KÜCHLER gemeldet und noch eine Reihe anderer Wehrmachtbefehlshaber. Diese Sachen sind genauestens untersucht worden, und zwar war von der SS Seite beauftragt der Stellvertreter des Hauptamtschefs des SS-Gerichts, ein SS-Oberführer TONDOCK. TONDOCK war im Zivilberuf evangelischer Geistlicher, der vorübergehend seinen Predigerberuf aufgab, um hauptamtlich in dem Hauptamt SS-Gericht zu wirken. Dieser zweifellos hochkorrekte, einwandfreie und verhältnismässig hohe SS-Richter stellte nach vielmonatlicher Untersuchung fest,

dass von diesen 85 Fällen etwa 7-8 Fälle den Tatsachen entsprachen. Ein etwa gleich grosser Teil war zweifelhaft und nicht mehr aufklärbar. Der Rest der Beschuldigungen fielen in sich zusammen. Über diesen grundsätzlichen Komplex fanden auf Wunsch des Führers wiederholte Besprechungen auch zwischen Himmler und BRAUCHITSCH statt. Meiner Erinnerung nach, habe ich es mit TIPPELSKIRCH und RADKE damals so vereinbart, dass einmal BRAUCHITSCH bei Himmler zum Tee war und einmal Himmler bei BRAUCHITSCH, um diese Probleme und Differenzen zwischen Wehrmacht und SS zu besprechen. Die Sache fand dann in einem Brief die Erledigung, den BRAUCHITSCH an Himmler in dieser Angelegenheit schrieb.

Beförderungen, Auszeichnungen, auch Zuteilungen von Waffen und Gerät wurden zwischen Schmudt, ENGEL und mir intern geregelt in den ersten Jahren, also 1941 und Anfang 1942. Zuteilung von Waffen und Gerät erledigte ich später mit General BUHLE.

F.: Wer war im Wehrmachtsführungsstab als Verbindungsoffizier von der SS und wer war vom Wehrmachtsführungsstab dauernd als Verbindungsoffizier bei der SS?

A.: Ich erinnere mich nicht, dass ein bestimmter Verbindungsoffizier vom Wehrmachtsführungsstab zur SS vorlag. Wenn etwas vorkam, ging es über mich. Es sind aber nur einige wenige Fälle gewesen in denen ich, wie gesagt, dann TIPPELSKIRCH aufsuchte. Es kann auch sein, dass BUTTLAR oder WARLIMONT selbst einmal mit mir gesprochen haben. Es waren aber keine Angelegenheiten von irgendwie so grosser Bedeutung, dass ich mich auch auf Anhieb daran erinnern könnte, was es war. So etwas wie ich Ihnen vorhin sagte, Polengreuel, ist mir sofort eingefallen.

F.: Von welcher Zeit sprechen Sie ?

A.: Vom Juni 1941 bis Februar 1943, wo ich aus dem Führerhauptquartier ausschied.

F.: Nahmen Sie an den Tagesbesprechungen, an der sogenannten Lage teil ?

A.: Unterschiedlich. Zu Anfang habe ich, meiner Erinnerung nach, ziemlich regelmässig an den militärischen Lagebesprechungen teilgenommen, um auch den Reichsführer SS, der ja räumlich abgesetzt war von dem Führerhauptquartier, darüber informieren zu können. Der Führer hatte aber nun auch in seinem Hauptquartier ursprünglich noch zwei Ordonanz Offiziere der SS zugeteilt, die nachher zu Adjutanten ernannt wurden und dann bei den immer häufiger werdenden Lagebesprechungen teilnahmen

und diese Dinge weiter übermittelten. Genaue Auskunft darüber könnte Ihnen der Obersturmbannführer SCHULZE geben, der diese Funktionen ohne Verbindung mit mir wahrgenommen hat und es noch besser sagen kann wie ich, weil es für mich nur ein kleiner Teilausschnitt meiner Gesamtarbeit gewesen war.

F.: Wie ist WARLIMONT bei diesen Lagebesprechungen in Erscheinung getreten?

A.: Meiner Erinnerung nach trug Jodl als der Chef die Lage vor. WARLIMONT war zugegen, um auf Spezialfragen, über die Jodl nicht so eingehend informiert war, dem Führer Auskunft geben zu können. So war das zu meiner Zeit bis Februar 1943.

F.: In diesem Dokument erteilt das OKW an die Höheren SS- und Polizeiführer in Griechenland Dienstweisungen. Mich interessiert die Form der Zusammenarbeit zwischen SS und Wehrmacht im militärischen Sektor, zu welchen Gelegenheiten es zu dieser Zusammenarbeit kam und welche Stellen diese Zusammenarbeit durchführten?

A.: Ich weiss, dass zu Beginn des Russlandfeldzuges drei Höhere SS- und Polizeiführer eingesetzt waren. Das war PRÜTZMANN, BACH-ZELEWSKI und JECKELN. Ich bekam lediglich Kenntnis von der Tatsache, dass diese ernannt sind. Über die Einzelheiten, wie das ausgemacht wurde, also ob es der Reichsführer nur mit dem Führer besprochen hat und nachher mit KEITEL, weiss ich nicht. Ich weiss, dass die glaube ich unterstellt waren den Befehlshabern der rückwärtigen Heeresgebiete, wobei mir allerdings lediglich der Fall BACH-ZELEWSKI, der der Armee SCHENKENDORFF unterstellt war, in Erinnerung ist und zwar aus Anlass einer Verleihung der Spangen zum EK II, die nicht der Reichsführer selbst vornehmen konnte, sondern die SCHENKENDORFF vornehmen musste und weil es bei dem persönlichen Ehrgeiz von BACH-ZELEWSKI immer ein Kampf war um die nächst höhere Stufe seiner Auszeichnungen bis zum Ritterkreuz schliesslich. Die Ernennung von PRÜTZMANN, BACH-ZELEWSKI und JECKELN sind bestimmt im Einverständnis mit KEITEL bzw. dem OKW vorgenommen worden und ihre Unterstellung geht ja auch aus dieser Auszeichnungsfrage hervor.

F.: Wenn es zu grossen Polizeiaktionen im Osten kam, operierten nur Einheiten die dem Höheren SS- und Polizeiführer unterstellt waren oder kam es zu einer Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht- und SS-Einheiten?

- A.: Meiner Erinnerung nach, hatten die Höheren SS- und Polizeiführer, vor allen Dingen im Anfang, lediglich mit ihren eigenen Kräften auszukommen. Erst bei zunehmenden Krisenlagen wurden ihnen in Einzelfällen auch von der Wehrmacht noch Einheiten zugeteilt, hauptsächlich im Bandenkampf.
- F.: Auch zur Erfüllung anderer Aufgaben?
- A.: Über die Polizeiaktionen bin ich deswegen nicht genau informiert, weil ich als Verbindungsoffizier für die Waffen-SS eingesetzt war. Der Führer war immer sehr schwer erreichbar. Das war mit ein Hauptgrund neben dem persönlich Ehrgeiz von HIMMLER, HEYDRICH und DALUEGE, dass sie eifersüchtig darüber wachten, dass sie ihre Sachen selbst vortrugen, um überhaupt an den Führer heranzukommen und Entscheidungen zu bekommen, die man auf anderem Wege nicht erhalten konnte.
- F.: Welche Stelle der Führung gab z.B. diese Truppenkontingente dem Höheren SS- und Polizeiführer? Wie wirkte sich praktisch die Zusammenarbeit aus?
- A.: Meines Wissens hatte er sich an den Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes zu halten. Ich kann wieder nur auf den Fall BACHZELEWSKI zurückgreifen. Der musste bei SCHENKENDORFF die Abstellung von Einheiten erbitten, die SCHENKENDORFF entbehren konnte und die in der Gegend lagen.
- F.: In welcher Form war da das OKW eingegliedert?
- A.: Das weiss ich nicht.
- F.: Was mir bei diesem Dokument auffällt ist, dass das OKW direkte Befehle an die Höheren SS- und Polizeiführer in Griechenland erteilt. Sind Ihnen noch mehr solche Fälle bekannt?
- A.: Ich selbst bin am 8. September, also wenige Tage zuvor, als höchster SS- und Polizeiführer in Italien eingesetzt worden. Das war ein OKW-Kriegsschauplatz und ich weiss nur, dass ich eine Ernennungsurkunde dazu bekommen habe entweder vom Führer oder vom Reichsführer SS, auf keinen Fall aber vom OKW. Damals war Italien noch in den Wehrmachtssphären eingeteilt. Im Norden befehligte Rommel und die Front führte KESSELRING. Es war damals noch so unklar, dass HIMMLER mir anheim stellte, mich über die Frage meiner evtl. Unterstellung mit ROMMEL persönlich zu vereinbaren, zu einigen oder nicht. Zwischen ROMMEL

und KESSELRING waren persönliche und dienstliche Reibereien. Ich erinnere mich, dass HIMMLER wollte, dass ich vollkommen selbständig blieb, also ROMMEL nicht unterstellt würde und, dass ich dagegen den Standpunkt vertreten habe, dass es für die Lösung der Aufgabe viel richtiger sei, dass ich mich freiwillig ROMMEL unterstelle und ihm an Arbeit und Aufgaben in kameradschaftlicher und offenherzlichster Weise zur Seite stand, als dass um eines Kompetenzstreites willen ROMMEL und sein ganzer Versorgungsdienst in ~~der~~ Opposition zu mir stand. Ich habe das gegen schweren Widerstand von HIMMLER und zur Freude von ROMMEL, KEITEL und JODL durchgesetzt. Mit KESSELRING wurde überhaupt keine Vereinbarung getroffen. Ich schildere Ihnen das nur, um ein Beispiel zu geben für die Behandlung schwerwiegender und grundsätzlicher Fragen, die in der damaligen Not und Spannungslage wirklich nur ganz roh über den Daumen gepeilt wurden. Da ich persönlich ein menschlich ausgezeichnetes Verhältnis zu KESSELRING hatte, habe ich ihm gesagt, ich bin ihnen zwar nicht unterstellt, aber ich betrachte mich von mir aus als ihnen unterstellt und rechnen sie mit meiner jederzeitigen, vollständigen Unterstützung. Nur aus dieser Regelung, die meines Wissens bis 1.5.1944 ohne jede schriftliche Unterlage bestand, habe ich mit lächerlich geringen Kampfkräften an Waffen-SS und Polizei die Aufgabe positiv lösen können ohne Streit.

- Sie!*
- F.: Mussten Sie während Ihrer Zeit in Italien Berichte an das OKW erstatten ?
- A.: Ich habe bereits in einer früheren Vernehmung ausgesagt, dass ich nach meinem besten Wissen und Gewissen, in meiner Eigenschaft als höchster SS- und Polizeiführer, die eingeeengt wurde durch einen Erlass von KEITEL und HIMMLER bzw. meiner Unterstellung unter KESSELRING im Bandenkampf sowie im Fall feindlicher Anlandungen zur See und aus der Luft im rückwärtigen Heeresgebiet, dem OKW nicht einen schriftlichen Bericht, Tätigkeits- oder Informationsbericht erstattet habe.
- F.: Erhielten Sie Befehle vom OKW in Ihrer Stellung in Italien?
- A.: Als höchster SS- und Polizeiführer erhielt ich keinerlei Befehle vom OKW. Als Militärbefehlshaber erhielt ich selbstverständlich fortlaufend Befehle.
- F.: Von wem kamen die Befehle ?

- A.: So viel ich mich erinnere, von General WINTER dem Nachfolger von WARLIMONT. Als Befehlshaber wurde ich erst am 26. Juli 1944 eingesetzt. Ich erinnere mich hauptsächlich an General WINTER. Mein Chef des Stabes als Militärbefehlshaber, Generalmajor HAAS könnte darüber Auskunft geben.
- F.: Erinnern Sie sich an die Zeit zwischen den Waffenstillstandsverhandlungen mit Badoglio und der Kriegserklärung Badoglio's ? Kam es da vor, dass italienische Abteilungen sich weigerten, die Waffen abzugeben ?
- A.: Das weiss ich nicht, weil ich damals ja noch im Führerhauptquartier war und erst am Tage nach dem Badoglio-Verrat, also am 9.9. über die Grenze ging.
- F.: Ist Ihnen etwas bekannt über Disziplinar-Massnahmen die gegen italienische Offiziere getroffen wurden im Zusammenhang mit diesen Ereignissen?
- A.: Nein. Ich war als höchster SS- und Polizeiführer eingesetzt und meine Aufgabe war, für Ruhe und Ordnung im rückwärtigen Heeresgebiet zu sorgen und die Mobilisierung der südtiroler Volksgruppe. Aber mit diesen Wehrmachaufgaben hatte ich damals noch nichts zu tun.
- F.: Haben Sie früher irgendetwas mit WARLIMONT zu tun gehabt, während des Russlandfeldzuges ?
- A.: Die Einzelfälle, die mir ohne Gedankenstütze erinnerlich sind, habe ich sämtlich erwähnt. Mir ist jedenfalls etwas Aussergewöhnliches nach bestem Wissen und Gewissen nicht bekannt.
- F.: Nahmen Sie vor Kriegsausbruch an irgendwelchen Konferenzen oder Besprechungen teil, bei denen auch WARLIMONT anwesend war ?
- A.: Meines Wissens nicht.
- F.: Waren Sie bei der Besprechung auf dem Obersalzberg ?
- A.: Meinen Sie bei Kriegsausbruch 1939 ?
- F.: Ja.
- A.: Ich nahm an keiner Besprechung teil. Ich bin allerdings an dem Tage, an dem der Abschluss des deutsch-russischen Vertrages auf dem Obersalzberg bekannt wurde, in Begleitung HIMMLER's auf dem Obersalzberg gewesen, habe aber an keiner dienstlichen Besprechung teilgenommen.

85-317/4-23

Vermehrung 26. XI. 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernnehmung des Karl WOLFF
am 26. November 1947 von 14.30 bis 14.30 Uhr
durch Hr. Rudolph L. FINE
Stenographin Betty Jordis.

Institut für Geschichte
München
ARCHIV

1727/55

Koh. v. H. v.

1. Fr. Erst moechte ich gerne Ihren vollen Namen haben.

A. Kari, Friedrich, Otto WOLFF.

2. Fr. Und Ihr letzter Dienstgrad war?

A. General der Infanterie-18.

3. Fr. Und Sie haben hier bereits unter Eid ausgesagt?

A. Ja wohl.

4. Fr. Dann sind Sie sich bewusst, dass Sie weiterhin unter Eid stehen.

A. Ja wohl.

5. Fr. Herr WOLFF, haben Sie jemals Verbindung gehabt mit Herrn STUCKART?

A. Ja, ich kenne Herrn STUCKART als den Staatssekretar im Innenministerium. Direkte, unmittelbare, dienstliche Verbindung hatte ich nicht mit ihm, weil ich keine Komplexe zu bearbeiten hatte, die das Reichsinnenministerium betrafen. Diese Dinge sind gewoehnlich entweder durch den Reichsfuehrer SS persoenlich oder durch den Obergruppenfuehrer HEYDRICH, oder durch den persoenlichen Sachbearbeiter des Reichsfuehrers Dr. Adolf HAAS erledigt worden. Meine Verbindung mit STUCKART beruhte in wesentlichem auf gelegentlichen mehr kameradschaftlichen Zusammenkunfte, wenn er in Versammlungen des Reichsfuehrers SS wertete und ich durchging, oder wenn man sich in der Feldkommandostelle des Reichsfuehrers oder sonst bei dienstlichen Anlassen einmal traf.

6. Fr. Wissen Sie, wie seine Beziehungen zum Reichsfuehrer SS waren, freundschaftlich?

A. Nein. Der Reichsfuehrer schaezte ihn als fleissigen und gewissenhaften Arbeiter, stand aber bei Lebzeiten von HEYDRICH's immer unter dessen Einfluss und in einer ausgesprochenen kritischen Einstellung STUCKART gegenueber, die sich wohl besserte waehrend der spater erfolgten Zusammenarbeit, als HINRIK selbst Reichsinnenminister wurde, aber doch eine Herzlichkeit oder Freundschaft ausschloss. Beide sind sehr verschiedenartige

Konsequenzen in ihren Veranlagungen und Neigungen.

7. Fr. Kam STUCKART nichtlich viel zu Besprechungen zum Reichsführer SS ?
Hatte er nichtlich leicht Zutritt?

A. Ich muss betonen, dass ich bei Kriegsausbruch dem Führerhauptquartier zugewiesen wurde als Verbindungsoffizier der Waffen-SS und mit Ausnahme der Operationspläne hauptsächlich im Führerhauptquartier war, dass ich dies also durch meine Abwesenheit nicht beständig fachlich beantworten kann. Bis zum Kriegsausbruch beschränkte er sich auf zeitweilige gelegentliche Verprechungen. Bestimmt ist er, nachdem er Staatssekretär geworden ist, wohl häufiger zum Reichsführer zum Vortrag dienst- und pflichtgemäss gekommen.

8. Fr. Wissen Sie, ob er Mitglied der Gestapo war?

A. Nein. Meines Wissens war er keiner Ehrenführer.

9. Fr. Wäre es nicht trotzdem möglich gewesen, der Gestapo anzugehören?

A. Ich weiss nicht, bei welcher Dienststelle STUCKART formal geführt wurde. Das müsste aber aus der Dienstalterliste hervorgehen.

10. Fr. Ich glaube bei dem SS-Hauptamt.

A. Wenn er zur Gestapo gehört hat, wurde mindestens SS-Hauptamt in der Dienstalterliste stehen. Auch das wurde beizubehalten, dass er dann fuer den SS wirklich praktisch tätig gewesen ist.

11. Fr. Hatte Herr STUCKART irgendwelche andere Beziehungen früher zum Reichsführer SS als dienstlich?

A. Ist mir nicht bekannt.

12. Fr. Ich weise nur darauf hin, dass uns von einigen Seiten gesagt worden ist

und zwar von seiten einiger höherer SS-Angehörigen, dass STUCKART

- ich ähnele jetzt - der Bluthund NIEMER's gewesen wäre.

A. Nein. Ich kann naturgemäss nur bis zum 16. 2. 1943, dem Tag meiner Erkrankung oder praktischen Niederlegung meiner Dienststelle als Chef des Personlichen Stabes Reichsführer SS, etwas Bestimmtes sagen. Bis dahin war es keinesfalls der Fall. Uns sind meiner Meinung, meiner Erfahrung nach, propagandistische Übertreibungen oder Vereinnahmungen, dass STUCKART hat schon seinen ganzen Leben nach gar nichts Gewalttätiges, sondern

00018

oder etwas sanft-überredende-kollendes.

13. Fr. Den Eindruck macht er Leute nicht.

A. Vielleicht, dass er in Notwehr

14. Fr. Bestimmt nicht sanft wenigstens.

A. Das war eher meine Überzeugung, meines Kenntnis bis zum 18. Februar 1943.

Es kann sein, dass er heute in Notwehr und in Erkenntnis, dass es um Kopf und Kragen fuer ihn geht, aus seiner früheren Reserve hervustritt und grund-
sätzlich das Doppelte an Schlägen zurückschlägt, was er empfängt.

15. Fr. Er behauptet, dass seine Beziehungen mit HIMMLER immer sehr schlecht waren
und dass er nie an den Reichsführer herankommen konnte.

A. Darüber würde ich empfehlen, den Oberstleutnant des Reichsführers SS, den
Obersturmbannführer GROTHMANN, der drüber ist, zu befragen, der die Termin-
einteilung vor allen Dingen in der entscheidenden Zeit, ab August 1943, als
HIMMLER Innenminister wurde, besser beurteilen kann.

16. Fr. Waren Sie mehr oder weniger beim Reichsführer ab 1940, oder waren Sie oben
nicht mehr dort?

A. An sich war ich schon in Hauptquartier, aber es kommt darauf an, um welche
Zeit, um welchen Monat es sich handelt.

17. Fr. Die Zusammenarbeit mit dem Innenministerium bei den eingegliederten und ange-
gliederten Gebieten, wie Gleichenow, Wartheland, Elsass-Lothringen, Mähren,
Unterstaubermark - das kommt ein bisschen später.

A. Ja und was interessiert Sie das?

18. Fr. Die Zusammenarbeit zwischen der SS und dem Innenministerium, ob Verbindungen
bestanden und wie gut sie waren.

A. Darüber kann ich Ihnen noch besten Wissen und Gewissen

19. Fr. Es waren ja die Aufgaben des Innenministeriums, diese Gebiete rechtmässig
einzugliedern in das Deutsche Reich.

A. Ja.

20. Fr. Und seitdem ja diese Sachen eigentlich auch der einheimischen Polizei ange-
gliedert werden mussten und der Reichsführer Chef der Polizei war, mussten
bestimmte Beziehungen und Zusammenarbeit zwischen den zwei Instanzen bestanden
haben.

A. Ich bedaure, Ihnen aus meiner Erinnerung nicht helfen zu können. In diesen Dingen, soweit sie gesatzgeberische Bedeutung hatten, wurde der Reichsführer immer von MEYDICH beraten und MEYDICH liess natürlich in sein Arbeitsgebiet keinen anderen hineinschauen, also mitwirken.

21. Fr. Bearbeitete MEYDICH auch alle Angelegenheiten, die vielleicht Angelegenheit des Reichsführers SS als Chef der deutschen Polizei waren? Wurden die alle von MEYDICH bearbeitet?

A. Soweit sie entweder sachlich-arbeitsmessig das Gebiet der Sicherheitspolizei betrafen, oder nachrichtensmessig-informativisch fuer den Chef der Deutschen Polizei wichtig waren.

22. Fr. Und seitdem eigentlich die Polizei eine Abteilung des Innenministeriums ist, wusste dann doch schliesslich jemand in diesem Stabe eine ständige Verbindung zwischen HINDEL und dem Innenministerium gefuehrt haben.

A. Dazwischen war der Reichsfuehrer SS selbst der dienstaeftigste Staatssekretaar im Innenministerium. Wenn er auch seine Dienststunden bis & dahin nicht da drueben hatte, so hatte er doch immer jemand im Innenministerium sitzen; nicht auf allen Gebieten, sondern nur auf dem Gebiet der Ordnungspolizei und zwar den Obergruppenfuehrer DALBERG, waehrend auf allen Gebieten der Sicherheitspolizei und des SS MEYDICH die nachgeordnete tragende Saecule war.

23. Fr. Und bestand da Verbindung zwischen DALBERG und MEYDICH?

A. Ja, Zifferzuschiebelen und Nachtkopf.

24. Fr. Und was war damals DALBERG unterstellt?

A. Dem Reichsfuehrer SS.

25. Fr. Nicht dem Reichsinnenminister?

A. Zunaechst dem Reichsfuehrer als Chef der Deutschen Polizei und dann kam der Reichsminister, aber die Stellung des Reichsfuehrers SS war eine so starke, dass praktisch der Reichsinnenminister FRICK dem Reichsfuehrer SS gegenüber keine Kommandogewalt ausuebte, denn er wusste, dass HINDEL im Zweifelsfall oder in Streitfällen vom Fuehrer erfahrungsgemaesse Recht bekommt und nicht der Innenminister, der als typischer Verwaltungsjurist seiner Herkunft nach kein Fuehrer immer als etwas pedantisch-formal-juristisch Bedachtes und die evolutionaere Entwicklung hindernd, betrachtet wurde und sogar bei

RESTRICTED

- 5 -

Tischreden, bei Tischgesprächen des Führers, abfällig bezeichnet wurde.

26. Fr. In 1935 war es STUCKART, der nach Kuerberg gerufen wurde, um dort die Kuerberger Gesetze zu formulieren auszugeben und nach denen wurden die meisten Gesetze, die unter dem Namen "Schutz des Deutschen Blutes" usw. bekannt sind, vom Innenministerium bearbeitet. Ich nehme an, dass in dieser Sache auch Verbindung mit der SS gewesen sein muss, besonders in Sippenangelegenheiten usw. Die Sache lag doch dem Reichsfuehrer sehr nahe, nicht wahr?

A. Ich ueberlege gerade, ob mir irgendetwas bekannt ist, dass der Fuehrer von der Verkuenftung des allgemeinen Rahmens, fuer den meiner Erinnerung nach die Ausfuhrungsbestimmungen zumindestens sehr lange fehlten, vielleicht sogar nie endgueltig erlassen worden sind, etwa mit dem Reichsfuehrer darueber gesprochen hatte. Ganz bestimmt nicht etwa mit dem Fasse- und Siedlungshauptamt der SS, was ja ganz andere Aufgaben hatte.

27. Fr. Ja. - Denn spaeter kam die Zusammenarbeit STUCKART/HIMMLER in der Volkliste, nicht wahr? Ist Ihnen da etwas bekannt?

A. Das ist auch erst im Kriege gewesen.

28. Fr. Ja.

A. Nein. Ueber den Zustandekommen, das, was Sie scheinbar interessiert, die Beteiligung SS/Innenministerium, weiss ich aus mir selbst mangels jeglicher persoenlicher Beteiligung keinen Bescheid. Ich weiss nur in grossen Zugen, dass es eine Volkliste gab, aber dazu kann ich keine bescheidungsfuehigen Angaben machen.

29. Fr. Ich glaube, das waere so ungefaehr alles, Herr WOLFF.

183- 31714- 29

Vormerkung 1. XII 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1727/55

Interrogation ^{Rat v. Hen} 476 - nMr. Hardy - Ministries

Vernehmung des Karl WOLFF
vom 1.12.1947 von 1400-1530
durch Mr. BARR
Stenografin Frl. Helma Schmidt

1. F. Welche Rolle hat JAHNKUHN ¹⁾ gespielt ?
 - A. Das ist ein Professor, der vorgeschichtliche Ausgrabungen gemacht hat. Ich habe ihn im Kriege aus den Augen verloren.
2. F. Was war WOYRSCH's Stellung ?
 - A. Er hatte vor der Machtübernahme den SS-Oberabschnitt Schlesien. Das war bis Januar 1933. Er ist in Zusammenhang mit den illegalen "Bereinigungen" - das waren sie selbst nach unseren Nazibegriffen - des 30. Juni 1934. Er ist aber meines Wissens nicht deswegen gestürzt worden, sondern wegen persönlicher Unzuverlässigkeiten. Im Januar 1935 wurde er noch Obergruppenführer, damit es nach aussen hin nicht zu schlecht aussah. Er kehrte auf sein Gut Schanowitz in Schlesien zurück. Er bezog weiterhin die Diäten eines Staatsrats. Er blieb dort bis Kriegsausbruch, dann wurde er Höherer SS- und Polizeiführer in Sachsen. Das war bis 1944. Dann ist er dort auch nicht mehr haltbar gewesen.
3. F. Weshalb, was war mit dem Mann los ?
 - A. Es kann sein, dass er der Sache nach in manchem recht gehabt hat. Er ist ein Mensch, der jeden Splitter im Auge seines Nächsten sah, aber nicht den eigenen Balken. Er war wie ein Dackel, der ohne Rücksicht auf Verluste auch dem noch so grossen Hund ins Bein beisst. Er hat dadurch den Reichsführer dauernd in Konflikte mit der Wehrmacht, dem Landadel und auch der Partei - Mutschmann und diesen Grössen - gebracht. Sicher hat MUTSCHMANN viele Schwächen gehabt. Der Bau eines Bunkers hat dabei eine Rolle gespielt. Aber es lag dabei immer eine Mitschuld von WOYRSCH vor, der so unverträglich und unduldsam war, dass man ihn in hohen verantwortlichen Stellungen nicht wirken lassen konnte. Es gibt Leute, die behaupten er "spinne", er sei nicht ganz

1) Name sehr unleserlich geschrieben.

normal, oder er hätte als Junge nicht genügend Prügel bekommen, was sich auch jetzt in der Gefangenschaft unliebsam bemerkbar macht. Mein Bericht wäre unvollständig, wenn ich nicht anerkennen würde seinen grossen Fleiss, seine persönliche Unbestechlichkeit und Lauterkeit, also auch einige positive Dinge, die er absolut hat. Gegen mich hat er leider eine grosse Voreingenommenheit, weil er glaubt, dass ich auch an seiner ersten Absägung mit beteiligt gewesen sei, wie auch bei seiner zweiten, obwohl ich damit nichts zu ^{gehabt} tun hatte. Der Geist von York hat ihn, auch seine Vorfahren nicht auf die Stirn geküsst. Jetzt macht er mir den Vorwurf, dass ich die Kapitulation gemacht habe. Er ist wirklichkeitsfremd und intolerant. Der Mann ist einer der wenigen Belastungszeugen gegen mich gewesen, der in England aufgetreten ist und gesagt hat, ich sei der Rasputin des Reichsführers gewesen.

4. F. Ich halte jemand anders dafür.

A. Wir stecken jetzt hier im gleichen Flügel. Ich muss als Senior immer schlichtend eingreifen.

5. F. Ich möchte jetzt auf die Angelegenheit zurückkommen, und zwar die Beteiligung SCHELLENBERGS am Zustandekommen des Waffenstillstandes. Ich möchte von Ihnen nochmals genau wissen, weshalb Sie nach Berlin berufen worden sind, wonach Sie ausgefragt worden sind? Wie kam es, dass man Sie nach Italien zurückgehen liess? Was ist eigentlich genau vorgegangen?

A. Ich habe mit SCHELLENBERG darüber gesprochen und ihn gefragt. Er sagte mir: "Das weiss ich von MASSON". Später hat er sich dann korrigiert. Er wurde vorsichtiger, als er merkte, dass ich auf den Zeitpunkt Wert legte. Es ist ja eine wichtige Sache, wenn man feststellt, dass der Schweizer Abwehrchef auf der anderen Seite steht. Daraufhin wurde er hellhörig und zog zurück. Er fragte mich besorgt, ob ich darüber gesprochen hätte. Ich bejahte das. Dann sagte er: "Um Gottes Willen, MASSON muss unter allen Umständen gedeckt werden". - Ich war bereits zweimal in der Schweiz. Einmal am 8./9. März 1945 und am 19. März. Ich habe am 8. März abends Herrn DULLES in Zürich gesprochen und am anderen Tag GAEVERNITZ. Er hat mich an der Grenze abgeholt und hingeleitet. Er hatte vorher eine Vorbesprechung mit DOLLMANN am 5.3.45. Ich habe mit ihm auf der Fahrt von Chiasso nach Zürich gesprochen. Dann bin ich zurück nach Italien gefahren. Dann habe ich die

Einladung bekommen zu den Generalstabsbesprechungen am 19. 3. nach Askona in die Schweiz zu kommen, und zwar hat das Herr Dulles bestimmt in gutem Glauben etwas übereilt angesetzt gehabt. Es war ein Übermittlungsfehler von Parrilli vorgekommen, der mein Wort: "Ich stehe, wenn es sein muss, ohne und wenn es sein muss gegen den neuen Befehlshaber zu Herrn Dulles" so aufgefasst, dass ich es allein mit meinen Kräften ohne den Befehlshaber durchführen könne. Infolgedessen hatte Herr Dulles die Sache zu früh angesetzt. Das sahen die Herren ein. Wir vereinbarten, dass ich zu Kesselring fahre an die Westfront, um zu versuchen, ihn für das Gleiche zu gewinnen. Es war ja in der Zwischenzeit vereinbart worden, dass die Heeresgruppen die Kapitulation selbständig entgegennehmen können. Ich wollte dann mit der Empfehlung, dem Rat und notfalls der Unterstützung von KESSELRING zu seinem Nachfolger VIETTINGHOFF gehen. Das war am 19. 3. 1945. Nun kann ich Ihnen - und das ist auch ein Grund, weshalb ich mich wehre, mich Herrn Husmann gegenüber festzulegen - nicht mehr genau erinnern, habe ich unmittelbar vorher oder erst auf der Fahrt dorthin den Befehl bekommen nach Berlin zu fahren. Ich weiss nicht mehr genau, wann ich den Befehl bekommen habe. Es war um den 19.3. herum. Ich weiss nicht, ob es einen Tag vorher war oder nach der Rückkehr.

6. F. Wenn Sie den Befehl vorher bekommen hätten, wären Sie dann in die Schweiz gefahren?
- A. Ich will mich Ihnen gegenüber, dem ich auch in den heikelsten Fragen frei Auskunft gegeben habe, festlegen. Ich glaube nach meiner Erinnerung, die aber nicht so ist, dass ich sie vor den Richtern beschwören möchte, dass es unmittelbar vor der Fahrt nach der Schweiz gekommen ist, sodass ich mich entschlossen habe doch zu fahren, um DULLES nicht zu blamieren vor dem Generalstab. Ich habe auch darüber nicht gesprochen in Askona und bin dann losgefahren zu KESSELRING. Endgültiges kann ich darüber erst sagen, wenn ich mit WENNER und DOLLMANN gesprochen habe.
7. F. Wo sind die beiden ?
- A. Im Haus Alaska in Oberursel.
8. F. Nun lassen wir den Punkt, wann die Einladung nach Berlin erfolgt ist, fallen. Wann sind Sie tatsächlich hingegangen ?
- A. Nun bin ich nach Italien zurück und wollte zu KESSELRING fliegen. Das ging nicht wegen der Luftlage. Infolgedessen bin ich mit dem

Auto losgefahren und kam am 23.3. an. Ich bin vorher bei meiner Frau in Egern vorbeigefahren, um dort eine Relais-Stelle zu haben. Ich habe meine Frau eingeweiht und sie sozusagen als meine Relais-Stelle informiert. Ich kam im Hauptquartier von KESSELRING in Bad Nauheim am 23.3. an. Der Feldmarschall war noch unterwegs bei Oppenheim, wo am nächsten Tag das Übersetzen der Amphibien-Fahrzeuge erfolgte. KESSELRING kam verärgert zurück. Er war sich klar über die Lage. KESSELRING hatte sich etwas Bedenkzeit ausgeben. Er hat mir seine Lagebeurteilung gegeben und mich zu seinem Chef des Stabes WESTPHAL geschickt. Als zur Sprache kam, dass ich weiterfahren muss nach Berlin, bat er mich dort genau die Lage zu schildern.

9. F. Haben Sie ihm gesagt, dass Sie nach Berlin bestellt waren ?

A. Ich habe nur gesagt: "Ich fahre nach Berlin um zu sehen, was dort zu machen ist, auch mit dem Reichsführer". Ich habe WESTPHAL noch eine Pakung amerikanischer Zigaretten gegeben, er hat sie so gerne geraucht. Ich sagte ihm: "Sehen Sie in mir nicht den General der Waffen-SS. Haben Sie das Vertrauen, dass es mir, wie dem Feldmarschall um Deutschland geht. Sie haben meine Hilfe, wenn es schlecht geht." Über den Besuch bei KESSELRING habe ich nachher auch die Rückmeldung von GAEVERNITZ bekommen. Er hatte das schon nachkontrolliert. Er muss sehr gute Beziehungen zu dem Stab gehabt haben. KESSELRING kam zurück und hat mit mir und WENNER gefrühstückt. Ich habe KESSELRING einen Wein eingeschenkt. KESSELRING war vorsichtig wie immer. Er wollte so viel wie möglich von mir erfahren und sich dabei nicht in meine Hand geben. Ich habe das respektiert. Ich wusste, dass er mich nicht ans Messer liefern wird. Es bestand auch eine persönliche Freundschaft zu meiner Frau und zu meinen Kindern. Was ich wollte war hauptsächlich, dass er vororientiert war und seine strategischen Positionen danach ausrichten konnte. Ich habe ihn dann noch einmal gesprochen, nachdem ich mich rasiert hatte. Er sagte mir: "Ich kann den Rhein nicht halten. Es ist unmöglich was man von mir verlangt. Bitte sagen Sie das im Führerhauptquartier recht deutlich. WESTPHAL hat Ihnen sicher inzwischen das Fernschreiben lesen lassen, worin das auch schon zu lesen steht." Es wäre ihm recht gewesen, wenn ich die Kapitulation zustande gebracht hätte, aber er wollte

den Kelch der Illegalität auf mich abschieben. Ich wollte eine klare Linie. Er sagte mir: "Ich bin hier neu, man würde mir hier nicht folgen. Ich habe fremde Offiziere und zu viel NSFO's, dazu einen offenen Rücken." Ich konnte also keine feste Zusagen bekommen. Er sagte mir: "Sehen Sie zu, dass Sie es legal machen können." Er sehe eine Möglichkeit in dem Fall, dass der Führer in Berlin fällt oder in Berlin bleibt. Er wünsche aber nicht offiziell hineingezogen zu werden. Er würde in dem Moment, wo er seines Eides entbunden ist, alles tun. Das war für die Lagebeurteilung sehr wichtig. Er hat mich im Grunde in meinem Vorhaben bestärkt. Er hat mir die Möglichkeit gegeben, damit auch VIETTINGHOFF gegenüber zu argumentieren. Es war nicht zu viel wie ich erhofft hatte, aber es war auch nicht umsonst. Für mich war es ausserordentlich gefährlich, weil das Vorbeifahren bei KESSELRING einen weiteren Belastungspunkt gegen mich hätte bilden können. Ich habe es damit begründet, dass ich mich vorher von ihm nicht mehr hätte verabschieden können. Ich bin am 23.3. abends in Berlin angekommen. Dort habe ich zunächst einmal - Moment mal - der Reichsführer war - meiner Erinnerung nach war es gegen 10 Uhr abends. Der Reichsführer wohnte 100 km ausserhalb von Berlin. Ich ging zu einem guten Kameraden, Botschafter HEBEL, um zu hören: was ist beim Führer los, wie ist die Situation, wie muss ich mich dem Reichsführer und KALTENBRUNNER gegenüber verhalten. Er gab mir sehr vernünftig Auskunft und sagte, dass es notwendig sei, zwischen Osten und Westen zu entscheiden. Er tendierte für Westen.

10. F. Ist ja klar.

A. Das ist nicht so klar, wenn man weiss, dass BORMANN die andere Linie verfolgte. Er empfahl mir, sehr vorsichtig zu sein, die Nervosität des Führers sei sehr gross und es ginge um Kopf und Kragen. Am 24. 3. vormittags war ich nun die Wohnung von Fegelein bestellt.

11. F. Wo waren Sie abgestiegen ?

A. Im Hotel Adlon. Ich sollte in die Privatwohnung von FEGELEIN kommen, der ein kleines Gartenhäuschen in der Reichskanzlei bewohnte, zu einer Besprechung mit HIMMLER, zu der auch KALTENBRUNNER hinzukam. Übrigens ist das überhaupt der Beweis, dass ich die Aufforderung nach Berlin zu kommen, nicht erst im Hauptquartier von KESSELRING bekommen habe. So stand es nämlich in einer Zeitung. Ich habe es vorher bekommen, dem RAHN hat mir netterweise als er um

mein Leben und um seines gezittert hat, in aller Ruhe ein Schriftstück ausgearbeitet über das Zustandekommen und die Einladung nach der Schweiz. Um nun eine Unterlage zu haben bei der Besprechung, hatte ich dieses Schriftstück mit der Hand geschrieben und vorher noch mit RAHN besprochen.

12. F. Wo war denn KALTENBRUNNER.

A. Der kam später.

13. F. SCHELLENBERG ?

A. Weiss ich nicht. Ich möchte annehmen, dass er da bereits auf seinem Ausweichquartier auf der Burg Eisenstein in Thüringen war, wohin wir ein paar Tage später mit Kaltenbrunner zur Rechtfertigung fahren mussten. HIMMLER war entsetzt. Ich sagte: "Reichsführer, ich habe genau so gehandelt wie bei der Einladung des Papstes. Ich habe hier die Möglichkeiten gesehen, dass Deutschland die Tür nach Amerika zum ersten Mal aufbekommen hat. Diese Gelegenheit habe ich wahrgenommen. Es liegt nun bei Ihnen, mich aufzuhängen". Er sagte: "Um Gottes willen". In der Zwischenzeit hat RIBBENTROP die Sache mit dem Legationsrat HASSE in Stockholm gemacht. KALTENBRUNNER hat das gemeldet und versucht, RIBBENTROP abzuschliessen. Ribbentrop ist wütend. Wenn Ribbentrop nun sieht, dass die SS in der Schweiz etwas ähnliches macht, sind wir verloren". Ich sagte: "Reichsführer, ich glaube nicht, dass Dulles ein Interesse daran hat, darüber zu sprechen. Das setzt aber voraus, dass auch Sie nicht darüber sprechen". Da atmete er auf. Ich sagte ihm, dass DULLES nicht ein amerikanischer Businessman des unerfreulichen Typs sei, sondern ein Gentleman. Da beruhigte er sich und begann sich für das Positive der Möglichkeit sehr zu interessieren. Er liess sich den Hergang der Besprechung schildern und begann Feuer zu fangen für diese Idee. Ich habe ihm dann vorgehalten: "Reichsführer, was ist los? Es sollen hier in Lublin schauerliche Funde von einem Ausrottungslager gemacht worden sein. Das stand in den Zeitungen. Meine Schweizer Freunde hatten mir ein Exemplar mitgegeben. Ich fragte ihn: "Stimmt das oder stimmt das nicht?" Er bekam einen roten Kopf und wurde sehr verlegen: "Nein, das stimmt in dieser Form nicht". Es seien allerdings Epidemien vorgekommen in einigen Lagern. Ich kenne ja die Ghettos und die Unsumme der Fälle hätte eine Beerdigung

nicht ermöglicht und sie seien deshalb verbrannt worden. Im übrigen sei das schon geklärt auf einem anderen Weg (hinterher stellte sich heraus: Schellenberg - Schweden). Dann seien Juden aus dem Konzentrationslager entlassen worden.

14. F. Das heisst also, dass die begonnene Tour abgebrochen wurde 1944?

A. Ja. Im übrigen habe er darüber auch Artikel. Es lägen Bestätigungen vor von einer jüdischen Zeitung in New York. "Lassen Sie sich das von Schellenberg zeigen". Aber ich hatte das Gefühl, dass er mir gegenüber unaufrichtig war und kein gutes Gewissen hatte. Ich musste aber so tun, als wenn ich ihm alles glaubte. Es war ein sehr schwieriges Spiel. Ich wollte ihn nicht zu unsicher machen. Dann kam in diese Besprechung KALTENBRUNNER herein für eine halbe Stunde und sagte: "Der Führer liesse den Reichsführer bitten.

15. F. Haben Sie dann HITLER gesehen?

A. Ja, aber nicht bei diesem Besuch. - HIMMLER hat dann KALTENBRUNNER gebeten, meinen Bericht entgegen zu nehmen und die Sache weiter zu besprechen in der Wohnung von FEGELEIN. Nun musste ich diese unvollendete Besprechung mit HIMMLER abbrechen und sie mit KALTENBRUNNER fortsetzen. Er hat das durchgelesen. Er fand die Bedingung, dass auf eine bedingungslose Kapitulation nicht verzichtet werden kann, unmöglich. Er fragte auch sonst noch eine Reihe sehr unangenehmer Dinge, aber ohne sichtbar bedrohlich zu werden in dieser ersten Besprechung. Offenbar hat er anschliessend daran, wohl um mich unter seine Kontrolle zu bringen, was ich in diesen Tagen in Berlin mache, beim Reichsführer erwirkt, dass ich aus dem bombengefährdeten Gebiet des Hotels Adlon herausziehen solle nach Wansee in das Haus von KALTENBRUNNER. Ich bin hinausgezogen zu KALTENBRUNNER. KALTENBRUNNER hatte sehr viel zu tun. Ich sah ihn untertags nicht. Ich habe nur morgens mit ihm gefrühstückt. - Nun gab HIMMLER einen Befehl, dass ich mich zusammen mit KALTENBRUNNER zu SCHELLENBERG zu begeben hätte auf die Burg, deren Name mir entfallen ist. Ich glaube sie hiess Eisenstein. Jedenfalls war es in Thüringen.

16. F. Wann war das ?

A. Den Tag kann ich nicht genau sagen. Meiner Erinnerung nach war es ein Sonntag. Ich war einige Tage in Berlin, zwei bis drei Tage.

Ich war nicht verhaftet, aber ich war dort abgestellt und konnte mich nicht unkontrolliert bewegen. Ich meine wir sind an einem Sonntag-Nachmittag etwa um 4 Uhr losgefahren zu SCHELLENBERG.

17. F. Was hat SCHELLENBERG damit zu tun gehabt ?

A. Formuliert wurde es so: Das seien Dinge von äusserster Wichtigkeit, die muss der Abwehrchef wissen und umgekehrt müsse auch ich von dem Chef der Abwehr einmal Information bekommen, um überhaupt im Bilde zu sein, damit ich die Verhandlungen besser als bisher führen könne.

18. F. Wie hat sich KALTENBRUNNER Ihnen gegenüber benommen ?

A. Kalt wie immer. Er hat auf dieser Fahrt selbst gefahren. Er ist gefahren wie ein Irrer. Es war noch dabei sein Ordonnanzoffizier SCHEIDT und eine Dame, die Frau eines Wehrmachtarztes, die wir aus Gefälligkeit mitgenommen haben. Er ist 120 km auf der Autobahn gefahren. Dann musste er zu scharf bremsen. Der Wagen hat sich zweimal überschlagen. Als erster konnte KALTENBRUNNER wieder aus dem Auto steigen. Dann trat Herr SCHEIDT recht robust auf mich. Die Arztfrau hatte am meisten gelitten. Ich hatte Verletzungen am Arm. Wir kamen um 3 Uhr nachts auf der Burg an. Dort war SCHELLENBERG. Man hatte dorthin berufen, meinen Befehlshaber der Sicherheitspolizei HARSTER. HARSTER ist leider jetzt in Amsterdam im Gefängnis, wird sehr unfreundlich behandelt und muss 800 Tüten am Tag kleben. Er war Höherer SS- und Polizeiführer in England. Er hat aber bestimmt nichts Verbrecherisches getan. Ich musste auf HARSTER etwas aufpassen, denn er war ja nur teilweise im Bild. Er hatte eine doppelte Unterstellung, einmal unter mich und dann unter KALTENBRUNNER. Von KALTENBRUNNER bekam er seine dienstlichen Anweisungen. Zudem war er bei HIMMLER in Ungnade gefallen. Obwohl HARSTER ein sehr kluger Mann ist, wusste ich nicht ob er mir, allein der Übermacht der von SCHELLENBERG und KALTENBRUNNER überlassen, standhaft bleibt. Deswegen bin ich mitgefahren. HARSTER war schon vorher dort.

19. F. HARSTER - SCHELLENBERG war keine Gefahr ?

A. HARSTER ist dem SCHELLENBERG bestimmt ebenbüdig gewesen. KALTENBRUNNER war er geistig überlegen, aber nicht machtmässig.

Ich habe die ganze Schuld auf mich genommen.

20. F. Wer hat Sie denn dort angeklagt ?

A. KALTENBRUNNER.

21. F. Das hat in der Gegenwart von SCHELLENBERG stattgefunden.

A. Ja. - Ich habe den Hergang dort noch einmal schildern müssen.

Ich habe gesagt, dass ich am 6. Febr. beim Führer gewesen sei und ihn gefragt hatte, wie es stünde mit den geheimen Waffen.

Ich habe ihm empfohlen, Friedensfühler nach dem Westen auszustrecken. Es seien dabei gewesen: RIBBENTROP, Botschafter HEBEL, FEGELEIN und ich. Er habe weder RIBBENTROP noch mir einen Befehl erteilt, eine Verbindung aufzunehmen, aber er habe auch keinen Befehl erteilt, es zu unterlassen. Und sowohl RIBBENTROP wie ich haben daraus eine positive Reaktion abgeleitet. Das war typisch für das Verhalten HITLERS. - Die Unterredung dauerte bis 1/2 5 Uhr.

22. F. Was hatten Sie für ein Gefühl während der Unterredung?

A. Ich hatte das Gefühl, dass KALTENBRUNNER mir an den Kragen will, aber noch auf das Material wartet und hofft, es bei dieser Rechtfertigung und dem Doppelverhör von mir und HARSTER getrennt zu bekommen, um mich an den Galgen zu liefern. - Von SCHELLENBERG hatte ich damals kein direkt feindliches, aber persönlich hochinteressiertes Empfinden. Er wollte nun, der nie über den äusseren Sperrkreis von DULLES herausgekommen war, von mir etwas wissen. Er hat sich Mühe gegeben, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. In dieser Form hat der gewandte und menschlich sehr nette, liebenswürdige SCHELLENBERG sich benommen. Ich habe erklärt: "HARSTER hat auf meinen Befehl gehandelt, den ich selbst ableite aus der Besprechung mit dem Führer: Lasst HARSTER in Ruhe, wenn Ihr etwas wollt, schlachtet mich not." Von 1/2 5 bis 1/2 7 Uhr hat KALTENBRUNNER mit HARSTER allein ein Gespräch geführt. Er hat schärfste Order bekommen auf mich aufzupassen.

23. F. Hat er Ihnen das gesagt ?

A. Ja. HARSTER war sehr anständig. Wir sollten zum Mittagessen bei HIMMLER sein, die Luftlage machte das unmöglich. Wir kamen erst am abend nach Berlin, zu einem Zeitpunkt, als HIMMLER bereits auf einen Befehl des Führers mit dem Nachtzug nach Wien abfahren musste, weil dort ein grosses Versagen der SS-Armee unter Sepp DIETRICH lautgeworden war, es war ein grosser Stank. Das hat mir damals den Kopf gerettet. Ich war ja in der ersten halben

Stunde meines Berichtes stecken geblieben. Ich musste mich zu der Frage, dass ich ein zweites Mal dort war, nicht mehr äussern. Auch bei KALTENBRUNNER und SCHELLENBERG ist das merkwürdigerweise nicht mehr zur Sprache gekommen. Es trat aber bei meiner zweiten Verantwortung sehr stark auf.

24. F. Erinnern Sie sich an die 2. Ankunft in Berlin ?

A. Es muss etwa am 27. bis 28. 3. gewesen sein. HIMMLER hatte den Auftrag gegeben, ich solle alles weitere mit KALTENBRUNNER besprechen und seine weiteren Befehle abwarten. Er war also selbst nicht entschieden, ich hatte aber das Gefühl, dass es gelingen könne, HIMMLER mit seiner ganzen Macht - er war ja noch nicht in Ungnade gefallen - einzusetzen und mit seiner Hilfe eine Gesamtlösung für das ganze Gebiet zu erreichen. Wobei mir natürlich nicht klar war, wie sich DULLES gestellt hätte und ob man einen Mann wie HIMMLER hätte schlupfen lassen. Hier beginnt sicher die Schuld SCHELLENBERGS, der HIMMLER immer wieder suggeriert hat, er sei doch akzeptabel, während ich immer gesagt habe: "Ich habe kein Wort von Ihnen gesprochen. Vielleicht ist es möglich, dass dadurch die Türe zufällt, aber ich könnte mir auch denken, dass man Sie schlupfen lässt. Ich müsste mich aber erst erkundigen." Ich bin dann abgefahren.

25. F. Man liess Sie abfahren ?

A. Ja. HITLER habe ich nicht gesehen. Es hat auch weder HIMMLER noch KALTENBRUNNER HITLER etwas gesagt. Sie haben sich alle drei nur überlegt: "Wie rette ich mich." Der unentschlossene HIMMLER fand das sehr schön, dass er abberufen wurde und nicht mehr zu entscheiden brauchte. KALTENBRUNNER hat sich gesagt: Nicht zu schnell notschlachten, dass die Sache an sich hoffnungslos war, war ja klar. SCHELLENBERG hat an seiner eigenen Sache weitergespielt. HIMMLER hat nicht begriffen und auch nicht die Grösse gehabt mir klar zu sagen: "Ich will alles tun, um die Sache durchzuziehen, notfalls stelle ich mich." Das hat er nicht getan. Er hat es offengelassen. Dann spitzten sich diese Dinge zu und HIMMLER befahl mir etwa um den 14. April erneut herauf zu kommen. Ich habe in der Zwischenzeit VITTINGHOFF und den Oberbefehlshaber des Heeres General Ritter von POHL gewonnen. HIMMLER befahl mich also wieder nach Berlin. Es war die grosse

Krise. Ich wollte nicht weg. Ich habe einen Brief geschrieben an HIMMLER, in dem ich ihm die Lage schilderte und den Mut hatte zu sagen: "Im übrigen geht es jetzt um Deutschland. Vergessen Sie nicht, dass der Eid zwar auf die Person des Führers geleistet ist, aber dem deutschen Volk gilt." Ich habe ihn förmlich beschworen. Diesen Brief habe ich PARRILLI lesen lassen. Ich habe den Obersturmbannführer SAYLE damit hinaufgeschickt. BAUMERT hat ihn in Empfang genommen. Es war damals schwierig, an den Reichsführer heranzukommen. SAYLE hat BAUMERT auf den Knien gebeten, ihn vorzulassen. HIMMLER hat mir durch BAUMERT sagen lassen, er hätte keinen Brief befohlen, sondern mich persönlich, es ginge um die letzten Entscheidungen. Ich möchte mich entscheiden, ob ich meiner Gehorsamspflicht nachkommen wolle. BAUMERT hat mich beschworen zu kommen, es sei sonst sehr gefährlich für mich. Ich habe mich mit RAHN besprochen. Ich habe vorher noch PARRILLI ein Beileidsschreiben für ROOSEVELT gegeben.

24. F. War SCHELLENBERG beim zweiten Mal in Berlin ?

A. Nein, aber ich glaube, dass er noch in Deutschland war. Ich kam am 16. abends nach Berlin. Er war noch irgendwie im Bereich und es lagen noch Nachrichten von ihm vor. - WENNER war mein Chefadjutant, RAHN war der Bevollmächtigte des Reiches, der nach aussen alles abdeckte. RAHN hat sogar abgelehnt PARRILLI zu empfangen, um als einziger meine Dinge abdecken zu können. Es wird sich später noch herausstellen, dass die Spannung, die zwischen WENNER und DOLLMANN und RAHN auf der anderen Seite deshalb bestand, weil die jungen Leute nicht ganz klar sehen konnten. Sie gaben keinen Pfifferling für mein Leben, ich bin aber trotzdem hingeflogen. Zwei Tage vorher wollte mich VITTINGHOFF noch zwingen. Er wollte Meldung machen an KEITEL und JODL, weil er kalte Füße bekommen hatte. Es kam ein Offizier, der bei der Armee Ligurien vorsprach, sie sollten das andere machen und auf das englische Pferd setzen. - Ich sagte: "Ich stelle mich jetzt." Ich sagte mir, es ist richtig, wenn ich mich jetzt stelle. Ich will sehen, ob es mir nicht gelingt, den Reichsführer zu überzeugen. Ich ging nach Berlin. Am 17. habe ich

von mittag bis nachts mit dem Reichsführer gerungen. Ich habe zu Mittag gegessen mit GEBHARDT und HIMMLER. GEBHARDT wurde mir entgegengeschickt ins ADLON. Er sagte mir HIMMLER sei vollkommen unentschlossen und am Zerbrechen. Er hat zuerst mir Recht gegeben. Um 5 Uhr kam dann KALTENBRUNNER, bis 5 Uhr war alles in Ordnung gewesen, derart, dass er aktiv etwas tun wollte. Nachdem KALTENBRUNNER da war, schwankte er hin und her bis 11 Uhr. SCHELLENBERG war persönlich gar nicht in Erscheinung getreten.

25. F. Sie gingen also ^{allein} mit KALTENBRUNNER zum Führer ?

A. Um drei Uhr waren wir in der Reichskanzlei. Der Führer hat mich sehr nett begrüsst. Dann ging er zur Lagebesprechung. KALTENBRUNNER und FEGELEIN haben ihn schonend vorbereitet. Immerhin haben sie es so gewandt hingebacht, dass ich sehr klimpflich davon gekommen bin, sodass in der Besprechung von 4 - 3/4 5 Uhr ganz allgemeine Dinge besprochen wurden. HITLER hat mich erst am abend wegzufügen.

26. F. Wie hat er sich denn zur ganzen Sache gestellt. Es ist doch merkwürdig ?

A. Er stellte sich zu dem eigenmächtigen Entschluss positiv, hat ihn anerkannt und gelobt. Er wollte noch zu den Kriegsgewinnlern gehören, wollte sich aber erst in letzter Minute auf die ihm bessere Versprechungen machende Seite schlagen und partizipieren, also ein Versuch, entweder mit dem Osten oder mit dem Westen. Insofern hat ihm das sehr gut gepasst. Er hat mir kein Wort gesagt, dass hier Fäden nach Russland schon spielen über Schweden und so weiter, sondern es hat ihm sehr gepasst, dass auch die Tür nach Westen offen war. Mich selber kannte er zu gut, als dass er mich peinlich verhört hätte. Er kritisierte nur die Tatsache der bedingungslosen Kapitulation und meinte, es müsse etwas anderes herauskommen. Er entwickelte die Theorie, wie lange er Berlin noch halten könne. Es war da noch nicht klar, ob er nicht eine Konsequenz für seine Person daraus ziehen würde. Ich bin dann natürlich geblieben, habe mein Zimmer im Adlon bezogen, habe ein paar Stunden geschlafen und bin am Nachmittag zu KRANEFUSS gefahren. Um 5 Uhr sollte ich zu der entscheidenden Besprechung zum Führer. Der Führer kam etwas zu spät. Von 10

nach 5 Uhr bis 6 Uhr gingen wir auf der Terasse mit KALTENBRUNNER und FEGELEIN spazieren. Er hat mir gegenüber seine Theorien vertreten.

27. F. Trat dabei SCHELLENBERG in Erscheinung ?

A. Beim Führer wurde SCHELLENBERG gar nicht erwähnt. Ich komme noch einmal darauf zurück, wie ich mich in Hohenlychen vor ihm verteidigen musste. Das war sehr gefährlich. HITLER sagte mir, die italienische Festung müsse unbedingt gehalten werden und ebenso Berlin. Bis dahin breche die Allianz West/Ost auseinander und er könne sich entscheiden. Wider Erwarten und gegen jede Berechnung entliess er mich mit den besten Wünschen. Er liess mich wieder runterfliegen zum Zähneknirschen von KALTENBRUNNER, der mir zwischen Tür und Angel sagte, er dächte nicht, für mich und HIMMLER seine Haut zum Markte zu tragen. Ich sagte ihm: "Dann sei Dir darüber klar, dass ich sagen werde, dass Du schon seit März mit drinnen steckst." Das sah er ein. In Hohenlychen am 17. waren zwei Dinge hochkritisch, wobei ich betonen muss, dass die Aktivität gegen mich von KALTENBRUNNER ausging, der sich allerdings auf das Material von SCHELLENBERG stützte. Eines war der Funkspruch der abgefangen worden war und zwar von dem C.N.L., in dem übrigens auch Kommunisten drinnen waren. Es wurde da mitgeteilt, dass in den nächsten Tagen bestimmt mit der Kapitulation der Italien-Armee zu rechnen sei. Das wurde mir unmittelbar vor meinem Abflug vorgelegt. Der Eingangssatz: "Nach Meldung eines bisher vertrauenswürdigen C.N.L.-Mannes" war bei der Meldung von KALTENBRUNNER weggelassen, dadurch bekam die Sache eine absolut positive Beweiskraft und wurde für mich sehr gefährlich.

28. F. Wer hat das vorgelegt ?

A. Das zog KALTENBRUNNER aus der Aktenmappe. Das muss aus dem Amt VI gekommen sein.

29. F. Es hätte doch auch aus dem Forschungsamt gekommen sein können ?

A. Nein. Es war von dem Nachrichtensachbearbeiter HARSTERS durchgegeben an das Amt VI. Ich hatte die Meldung kurz vor der Abfahrt bekommen, dadurch habe ich das ausbügeln können bei HIMMLER, in dem ich sagte: "Bitte, mit solchen Meldungen arbeitet man hier." Das zweite war, dass man mir vorhielt, ich hätte

bereits mit Kardinal SCHUSTER verhandelt. Das konnte ich einwandfrei widerlegen.

30. F. Haben Sie versucht SCHELLENBERG zu fragen, woher er die Meldung hatte ?

A. Ich wollte wissen, woher er die 1. Meldung gehabt hat. Es war ja das Beunruhigendste, dass man merkte: hier ist eine undichte Stelle. Es gibt nur zwei Möglichkeiten. Woran ich persönlich glaube, das ist die Stelle von MASSON. Das zweite ist die theoretische Möglichkeit, an die ich aber persönlich nicht glaube, dass irgendwie PARRILLI nicht dicht gehalten hat.

31. F. War Ihnen der Vertrauensmann SCHELLENBERGS in Italien HOBERGER nicht bekannt ?

A. HOETTEL ist mir ein Begriff, aber nicht HOBERGER.

32. F. Er ist zu gleicher Zeit mit DULLES in Verbindung gestanden.

A. Ich kann mich nicht erinnern, vielleicht würde ich ihn auch an dem Bild wiedererkennen. - Ich glaube jedenfalls nicht an die Möglichkeit von PARRILLIS Verrat. Ich wehre mich dagegen, dass PARRILLI verdächtigt wird, SCHELLENBERG verständigt zu haben. Ich muss noch etwas nachtragen, was besonders wichtig ist für die Beurteilung RAHNS. RAHN hat erfahren, dass PARRILLI Verbindung zur SS und zum SD hatte. Er hat deshalb die Verbindung mit PARRILLI abgelehnt, hat aber auch mir nichts davon gesagt. Er sagte sich: "WOLFF geht wie ein Nachtwandler, ich will ihn nicht anrufen, sonst fällt er herunter". Ich wollte das nur sagen, weil RAHN in diesem Zusammenhang angeschossen wurde von WENNER und DOLLMANN, auch bei DULLES. Er hat uns aber so sicher mehr genützt. Ich sage Ihnen das nur, damit Sie über alles im Bilde sind. Ich persönlich möchte jedenfalls ablehnen daran zu glauben, dass es über PARRILLI gegangen ist.

RESTRICTED

00035

Es- 317/4 - 44

Vernichtung 16.12.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1727/55

Interrogation 476-0 *Kalt v. Hei*
Mr. Hardy - Ministries.

Vernehmung des Karl WOLFF
vom 16. 12. 1947 von 1030-1200
durch Mr. Barr
Stenografin Fr. Helma Schmidt

1. F. Ich möchte nochmals auf die Sache zurückkommen, wie sie sich in Berlin abgespielt hat. Es gibt da zwei diametral entgegengesetzte Darstellungen, ihre und die von SCHELLENBERG. Ich habe mich vor einigen Monaten mit SCHELLENBERG darüber unterhalten und mich dabei ganz auf ihre Darstellung beschränkt. SCHELLENBERG hat unter anderem behauptet, dass Sie sich mit KALTENBRUNNER geeinigt hätten. Ob er das nur vermutete oder einen Beweis dafür hatte, hat er im Dunkel gelassen. Haben Sie KALTENBRUNNER gedroht, ihm Schwierigkeiten zu bereiten in Bezug auf seine Massnahmen in Österreich?
- A. Ja. Beim ersten Besuch war es keine Drohung. Da war es ein Umeinanderherumgehen. Da hat KALTENBRUNNER noch versucht, hinter meine Sachen zu kommen und gehofft, mich hier benutzen zu können. Aber ich habe weder von SCHELLENBERG noch von HIMMLER einen Ball zugespielt bekommen und keinerlei Unterstützung gehabt. Mir kam es in der Hauptsache darauf an, die mir drohende Abberufung, wenn nicht standgerichtliche Aburteilung zu vermeiden, um zur Durchführung der Kapitulation zurückkehren zu können. Das ist die eine Sache. Das andere habe ich auch Richter MUSMANNNO im Juni zu Protokoll gegeben und ihm gesagt, dass KALTENBRUNNER mich bei der zweiten Auseinandersetzung schwer bedroht hat als wir nachts im Auto von Hohenlyvhen zur Reichskanzlei fuhren. Da habe ich auf dem kurzen Weg vom Tor zum Bunker der Reichskanzlei ihn noch einmal gebeten, den gefährlichen Funkspruch nicht vorzulegen. Dieser Funkspruch ist von dem Amt SCHELLENBERGS KALTENBRUNNER vorgelegt worden.
2. F. Nicht vom Forschungsamt? Das war doch seine Aufgabe?
- A. Meiner Erinnerung nach war es anders. Es ist von der Nachrichtenabteilung bei HARSTER in Italien ein Funkspruch oder eine

Meldung aufgefangen worden, die meiner Erinnerung nach den Text hatte: "Laut Meldung eines bisher als zuverlässig und vertrauenswürdig erprobten V-Mannes beim C.N.L. ist innerhalb der nächsten 5 Tage mit Bestimmtheit mit dem Abschluss der Kapitulation der deutschen Italien-Armee zu rechnen. Diese Sache ist von der Dienststelle Verona heraufgelaufen an SCHELLENBERG, d.h. an das Amt von ihm und eine Abschrift davon ist an mich gegangen, die ich Gott sei Dank noch kurz vor dem Abflug erhalten habe. So war ich wenigstens im Bild. Ich war zutiefst erschüttert, dass mein eigenes Amt mir hier ins Kreuz geschossen hat. Das ist vielleicht daher gekommen, dass HARSTER nicht im Dienst war und es dadurch schematisch weitergelaufen ist. Mit dieser Meldung des Amtes SCHELLENBERG, die KALTENBRUNNER in seiner Aktentasche hatte, wollte er mich an das Messer liefern. Der Reichsführer war am 17. in Hohenlychen. Die Besprechung dauerte von mittags bis nachts. Er sprach zuerst mit mir zwei Stunden und dann wieder mit KALTENBRUNNER. SCHELLENBERG war nicht anwesend. Dabei kamen drei sehr gefährliche Dinge vor. Das eine war die Tatsache, dass ich bei der ersten Besprechung nicht gemeldet hatte, dass ich zweimal in der Schweiz war. Ich habe es dadurch widerlegt, dass ich sagte, ich hätte chronologisch vorgetragen und wäre bis zu diesem Zeitpunkt gar nicht mehr gekommen. Das zweite war der Funkspruch von dem die Einleitung weggelassen war, sodass es aussah, wie eine feststehende Tatsache. Ob das Böswilligkeit war, will ich dahingestellt sein lassen. Drittens hat KALTENBRUNNER beim Reichsführer in meiner Gegenwart behauptet, ich hätte bereits bei Kardinal SCHUSTER persönlich über den Waffenstillstand verhandelt. Ich sagte: "Ich kann Ihnen mein Ehrenwort geben, dass ich nicht bei Kardinal SCHUSTER gewesen bin." Das war der entscheidende Punkt. Wenn ich das nicht hätte sagen können, hätte mich der Reichsführer fallen lassen, oder fallen lassen müssen, dem Erpresser KALTENBRUNNER gegenüber. Ich hatte beim ersten Mal HIMMLER gemeldet, dass ich Verhandlungen führe. Dadurch, dass die beiden es dem Führer nicht gemeldet hatten, haben sie sich mitschuldig gemacht. Ich war dem Führer gegenüber gedeckt.

Deshalb verlangte ich, dass der Reichsführer mitgehe. HITLER war nicht dazu zu bekommen und hat entschieden, dass ich allein mit KALTENBRUNNER fahren soll. Nun habe ich mir überlegt, wie ich KALTENBRUNNER davon abbringe, dass er den Funkspruch dem Führer gibt. Ich konnte aber im Wagen nicht mit ihm sprechen. So habe ich ihn auf dem kurzen Weg zum Bunker noch einmal gebeten: "Ich bitte Dich, den Funkspruch nicht vorzulegen." Er sagte wörtlich: "Wie komme ich dazu, für den Reichsführer und Dich den Kopf zu riskieren." Es war mir klar, dass er mich notschlachten wollte. Ich sagte: "Gut, ich kann dich nicht hindern. Aber sei Dir darüber klar, dass ich nicht allein zum Galgen gehe. Ich werde dem Führer melden, dass Du seit März eingeweiht warst." Das war die einzige Möglichkeit, ihn davon abzuhalten, das hat auch geklappt. Er war ein eiskalter Bursche.

3. F. Nur in dieser Richtung ging die Drohung ?

A. Ja. Eine weitere Drohung war in diesem Falle nicht möglich. Jedenfalls hat dann KALTENBRUNNER vollkommen umgesteckt. Er hat den Führer und FEGELEIN in meiner Abwesenheit über die Dinge vorbereitet. Ich habe draussen gewartet. Anstatt mich an den Galgen zu bringen, hat er für mich gut vorgearbeitet. Er musste wahrscheinlich nicht gerne - mithelfen, dass mir nichts passiert.

4. F. Das war HITLERS Reaktion ?

A. Ich sage nur, was ich selbst erlebt habe. Er hat um 3 Uhr, als er aus seinem Zimmer rauskam, um zur Lagebesprechung zu gehen, mich sehr herzlich begrüsst. Das war noch ehe FEGELEIN und KALTENBRUNNER mit ihm sprachen. Er bat mich zu warten bis die Lagebesprechung vorbei war und sagte mir, dass er dann mit mir sprechen möchte. FEGELEIN und KALTENBRUNNER haben die Sache sehr geschickt vorbereitet. Der Führer sagte dann zu mir: "Ich höre hier durch KALTENBRUNNER, dass es Ihrer Geschicklichkeit gelungen ist, zum ersten Mal einen offiziellen Kontakt zu höchsten amerikanischen Stellen herzustellen. Ich spreche Ihnen für diese sehr mutige und selbständige Handlung meine Anerkennung aus." Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen.

5. F. Es war also damals schon so, dass HITLER verzweifelt jeden Weg zur Rettung angenommen hat ?

A. Ja. Es hat ihm sehr in seiner Notlage hineingepasst.

6. F. Weshalb wurden aber keine weiteren Schritte von seiner Seite unternommen ?

A. Wie es nun seine Art ist, hat er gar nicht mehr gefragt, wie es zustande gekommen ist. Er sprach gleich wieder über die Lage und die Aussicht, dass er Berlin noch so und so lange halten könne. Er frage mich, ob ich es ermöglichen könne, erst im Abendgrauen zu fliegen. Er möchte sich die Sache gerne noch durch den Kopf gehen lassen und mir gewisse Befehle mitgeben. Dann fand am 18. um 5 Uhr eine zweite Besprechung im Garten statt. Da waren wieder FEGELEIN und KALTENBRUNNER dabei. Da sprach der Führer ziemlich ausführlich. Er gab eine Lageschilderung und darüber was er sich überlegt hat mit unverständlichem Optimismus. Er wollte noch 8 Wochen die Front halten und warten bis die Sache zwischen Ost und West auseinanderbricht. Seine Entscheidung war: "Übermitteln Sie VITTINGHOFF meinen Befehl unter allen Umständen weiter zu verteidigen." Ich hatte ihm sehr eingehend die Gefahr geschildert. Wir hatten den Po im Rücken, es waren keine Brücken mehr da und wir mussten unsere Geschütze verlieren. Er ging nicht darauf ein. Jeder Fussbreit Boden müsse verteidigt werden. Es bleibe nur noch das Nord- und das Süd-Reduit. Das müsse unbedingt gehalten werden. Zu den Bedingungen sagte er lediglich: "Ich bin Ihnen dankbar, dass es Ihnen gelungen ist, zum ersten Mal die Türe nach dem Westen und zu Amerika auf zu bekommen. Die Bedingungen sind natürlich sehr schlecht. Bedingungslose Kapitulation komme natürlich nicht in Frage. "Sie wissen das aus meinen Reden". Da ich ja nicht in seinem Auftrag gehandelt habe, so hat er mir nichts Substanzielles mitgegeben, dass ich eine Gesamtkapitulation hätte machen können. Es war alles abgestimmt auf eine vage Hoffnung: Irgendwie, irgendwann. Er sagte: "Sehen Sie zu, gehen Sie nicht noch einmal hinüber in die Schweiz." Er wollte sich umwerben lassen wie eine Schöne, die nicht gleich in das Zimmer ihres Bräutigams geht.

7. F. Wo war SCHELLENBERG während der ganzen Zeit ?

A. Wo er damals war weiss ich nicht. Ich weiss nicht, ob er schon in Schweden war.

8. F. Wieso hat SCHELLENBERG von Ihrem Besuch in der Schweiz erfahren ? Durch seinen Nachrichtendienst ? Ihr Besuch ist doch unter diesen Leuten kein Geheimnis geblieben ?

- A. Ich bin in die Wohnung von HUSMANN gegangen. Ich wurde beschützt von Oberleutnant ROTPLATZ¹⁾ vom Schweizer Abwehrdienst. Ich bin nicht ausgegangen, ausser in der Dunkelheit, wo ich zu GAEVERNITZ und DULLES ging. Ich glaube nicht, dass es einem Aussenstehenden des Nachrichtendienstes so schnell bekannt werden konnte. MASSON war es natürlich bekannt, vor allen Dingen auch durch WAIBEL. MASSON hat spätestens bei der zweiten Zusammenkunft etwas gewusst, weil da ja die amerikanischen Generale rüberkommen mussten und beschützt werden mussten.
9. F. Warum sollte MASSON das SCHELLENBERG mitgeteilt haben ?
- A. Ich habe ihn gefragt: "Woher wissen Sie das", er sagte: "Von MASSON". Heute leugnet er es.
10. F. Das ist ja klar. Welche Rolle hat SCHELLENBERG gespielt. Wieso war es von Bedeutung, das er das erfuhr ? Wann haben Sie SCHELLENBERG danach gefragt ?
- A. Meiner Erinnerung nach habe ich ihn im April/Mai dieses Jahres gefragt.
11. F. Nicht früher ?
- A. Nein, vorher hatte ich keine Kenntnis davon.
12. F. Sie haben während der ganzen Besprechungen keinen Kontakt mit SCHELLENBERG gehabt ?
- A. Ja, mit Ausnahme von Thüringen Ende März.
13. F. In Thüringen war SCHELLENBERG also unterrichtet ?
- A. Ja. Er hat mit mir darüber gesprochen in Gegenwart von KALTENBRUNNER.
14. F. Was haben Sie mit ihm gesprochen ?
- A. SCHELLENBERG hat damals die Dinge sehr gewandt auf die Ebene gebracht: "Bitte verstehen Sie mich nicht falsch und fassen Sie es nicht als Misstrauen auf, aber es war ein grosser Fehler, dass Sie als Amateur und Nichtfachmann einen Schritt von dieser Tragweite unternommen haben, ohne uns zu unterrichten, ohne von uns das Material über Herrn DULLES einzuholen und zu erfahren, welche Verbindungen über andere Mittelsmänner liefen." Dann erzählte er mir eine Vorgeschichte, seit wann DULLES in der Schweiz sei, welche Versuche bereits bestanden haben, welcher Kontakt da wäre. Das waren aber alles Sachen, die an der Peripherie von DULLES abgefangen wurden.

1) "P" in ROTPLATZ unsicher.

15. F. Wie war das mit DAUFELDT ?
- A. DAUFELDT ist in der Sache bei mir nie aufgeschiener. Vielleicht bei HUSMAN. Da müssten Sie ihn fragen. Es ist möglich, dass HUSMAN mal Kontakt gehabt hat. Bei unseren Besprechungen - HUSMAN - WAIBEL - PARRILLI - ist der Name nie gefallen.
16. F. Auch der Name SCHELLENBERGS nicht ?
- A. Ich glaube SCHELLENBERG schon, vor allen Dingen, nachdem ich ja sehr ehrlich berichtet habe über meinen Besuch. Die Schwierigkeit der Rechtfertigung und was los gewesen war.
17. F. In der Erklärung, die ich von Ihnen erhalten wollte, heisst es: "Als Folge davon musste ich mich am 24. 3. 45 in Berlin zunächst vor dem Reichsführer SS Himmler und anschliessend vor Kaltenbrunner und auch Schellenberg rechtfertigen."
- A. Ja, das ist der Besuch von dem wir sprechen. Der erste Teil der zweiten Besprechung fand in Berlin statt und der zweite Teil in Thüringen.
18. F. Zu jener Zeit hätte also SCHELLENBERG nicht durch einen Funk-spruch verständigt sein können ?
- A. Nein.
19. F. Hat Ihnen der Reichsführer oder Kaltenbrunner nie gesagt, woher sie Kenntnis hatten. Haben Sie nie gefragt ? Es hätte ja auch eine Finte sein können. Man muss Ihnen doch eine Erklärung gegeben haben.
- A. Ich war natürlich vorgewarnt, dass hier irgendetwas läuft. Es war ein Anruf von KALTENBRUNNER gekommen, während ich das erste Mal in der Schweiz war. Er sprach mit meinem Stabsführer WIED. ²⁾ Während ich in Chiasso verhandelte, hat KALTENBRUNNER mit Professor BURKHARDT vom Roten Kreuz verhandelt. KALTENBRUNNER rief mich an von dort aus um mich zu stoppen, damit ich keinen Kontakt aufnehme. Da musste er schon unterrichtet gewesen sein.
20. F. Weil SCHELLENBERG etwas von MASSON wusste?
- A. Ja. Ich halte es für möglich, dass von Italien aus schon eine harmlose Vorankündigung an das Amt Schellenbergs gegangen ist. Ich ging ja nicht in die Schweiz, um das hinterher heimlich für mich zu machen. Das hat mich in einen gewissen Konflikt gebracht auf der Fahrt nach Zürich, als ich einsah, dass ich diesen für Deutschland so wichtigen Kontakt nur herstellen kann, wenn ich sage, ich komme nicht im Auftrag von HIMMLER oder HITLER. Ich

2) "E" in WIED unsicher.

hatte nun einen grossen Eideskonflikt. Sollte ich die einzige Chance nach Amerika hin fallen lassen um eines Eides willen, den der andere schon gebrochen hat?

21. F. Hatten Sie das Gefühl, dass SCHELLENBERG Sie gestützt, sich neutral gehalten oder Sie gehindert hat? SCHELLENBERG wird die Sache so darstellen, dass er Ihnen volle Unterstützung gegeben hat.
- A. Dazu hätte ich nach meiner jetzigen Kenntnis folgendes zu sagen: Erstens halte ich es für möglich ...
22. F. Sie wissen, dass es mir keine Freude macht, wenn Sie mir etwas erzählen, was nicht der Wahrheit entspricht.
- A. Das ist mir ganz klar. Das tue ich auch nicht. Umgekehrt habe ich kein Interesse, einem Kameraden in den Rücken zu fallen.
23. F. Das will ich nicht. Ich will die Wahrheit sehen.
- A. Ich muss das in verschiedene Etappen unterteilen. Erstens Vororientierung vom Amt SCHELLENBERG und KALTENBRUNNER, denkbar auf Grund einer Meldung fernschriftlich oder schriftlich von HARSTER oder dem Amt VI von HARSTER, das SCHELLENBERG meldepflichtig war.
24. F. In welcher Art ist die Verbindung vor sich gegangen ?
- A. HARSTER hatte eine doppelte Unterstellung. Seine fachlichen Weisungen bekam er vom Amt VI. Er war der Zentrale unterrichtungspflichtig,
25. F. Wollen Sie damit sagen, dass das auf anderen Gebieten auch so gewesen ist ?
- A. Es sollte ja so gewesen sein. Bestimmt aber galt das nicht für das Reich. Es gab ausser mir keinen Höchsten SS- und Polizeiführer. Die Sache könnte schnellstens geklärt werden, wenn Sie HARSTER einmal hierherholen würden. Er sitzt in Amsterdam im Gefängnis. HARSTER ist intelligent und Sie werden Ihre Freude an ihm haben. Er weiss auch sonst viel. Er hat immer eine kluge und vernünftige Politik gemacht, also keine gewalttätige. Ich nehme also an, dass, als meine Absichten noch legale waren, eine Vororientierung an Amt VI gegangen ist. Diese Ankündigung, dass die Möglichkeit bestehe, Kontakt zu bekommen, wurde misstrauisch und ungern gesehen von KALTENBRUNNER, der zum gleichen Zeitpunkt mit BURCKARDT verhandelt hat.

26. F. Sie hatten sich damit den Rücken gedeckt ?
- A. Ja, klar. Ich leitete mein Recht dazu ab aus der Besprechung vom 6. Februar.
27. F. Bei der Besprechung haben Sie ja gesehen, dass die Lage aussichtslos ist.
- A. Ja, sie war militärisch aussichtslos, falls die neuen Geheimwaffen nicht sofort kamen. Zweitens hat es mich schockiert, dass mir weder HIMMLER noch HITLER auf meine diesbezüglichen Fragen Antwort gegeben haben. Ich kannte sie gut genug, um zu wissen, dass da etwas faul ist. Das war für uns das Zeichen, dass man in Berlin nicht viel Initiative aufbringt.
28. F. Das hat Sie also veranlasst HARSTER den Befehl zu geben ?
- A. Ja. - KALTENBRUNNER hat versucht anzurufen, um mich zu stoppen. KALTENBRUNNER war misstrauisch. WIED hat mir diese Meldung übermittelt. Ich bekam die Meldung im Hauptquartier. PARRILLI stand neben mir und bemerkte, dass sehr schlechte Nachrichten gekommen waren. Ich kannte ihn damals noch nicht so gut und nahe; später hätte ich sie ihm sofort zum Lesen gegeben. Das war also die erste Phase. Daher kam das Misstrauen von KALTENBRUNNER. Nun kommt die zweite Frage. HUSMANN hat, glaube ich, behauptet, WAIBEL hätte MASSON erst bei der zweiten Besprechung am 19. März Meldung davon gemacht.
29. F. Das ist doch eigentlich etwas unwahrscheinlich.
- A. Ich kann nur sagen, dass HUSMAN gesagt hat, WAIBEL hätte es erst am 19. März getan. Insofern stimmt das mit meinem jetzigen Wissen überein, denn dann hätte eben um den 19.3. herum MASSON das SCHELLENBERG gemeldet.
30. F. Aber warum hat er das getan, er hätte doch die Sache gefährden können?
- A. Eben weil er etwas in der Hand von Schellenberg war, wie das leicht bei einem Nachrichtenchef der Fall sein kann. Eine andere Erklärung dafür gibt es nicht. Ich muss jetzt noch einmal rekapitulieren, ich traf hier, also 2 Jahre nach der Kapitulation zum ersten Mal mit Schellenberg zusammen. Er hat mir gegenüber ein schlechtes Gewissen. Er ist auch viel zu klug gewesen, um nicht sofort zu sehen, dass ihm aus meiner positiven oder negativen Einstellung, Gefahr oder Gewinn erwachsen könne. Mein erstes war nun, ihn zu fragen, womit ich HIMMLER und KALTENBRUNNER damals

nicht reizen wollte, denn das war die Frage, die mich am meisten beschäftigt hat.

31. F. Das ist ja klar, auch rein geschichtlich ist der Punkt für mich sehr interessant.
- A. Da sagte mir Schellenberg: "Ich habe es von MASSON erfahren". Das sagte er mir sofort.
32. F. Und er hat es dann gleich bedauert.
- A. Nein, erst nachher. - Es fiel bei mir nicht gleich der Groschen. Ich fragte: "Wer war das?" Er sagte: "Der Schweizer Abwehrchef". Das war für mich zuerst ein richtiger Schlag gegen die Magen-grube. Ich habe mich zunächst damit begnügt. Dann habe ich ihn später noch nach dem Zeitpunkt gefragt. Da klingelte es bei SCHELLENBERG. Er fragte mich, wieso, warum und so weiter. Da ich keinen Grund hatte ihn zu belügen, sagte ich ihm, dass das für mich ausserordentlich wichtig wäre. Ich verschwieg ihm auch nicht, dass ich danach gefragt worden war.
33. F. Sagten Sie ihm, dass Sie von mir danach gefragt wurden ?
- A. Ich glaube ja. Daraufhin kam seine erschreckte Rückäusserung: "Ach Du lieber Gott, MASSON muss unter allen Umständen gedeckt werden." Jetzt begann bei mir wieder aus einem anderen Gesichtswinkel die Überlegung: Weshalb denn, und wieso ? Praktisch gibst du dich dazu her, den Verbündeten Deutschlands preiszugeben. Eine Angelegenheit die mir bei meiner Veranlagung einige schlaflose Nächte bereitet hat. Ich bin aber zu der Überzeugung gekommen, dass in der Situation, in der wir uns befinden, wir über alles die Wahrheit setzen müssen, damit wir zu Ende kommen. Also habe ich das ausgesagt und dazu gestanden. Ich weiss aus weiteren Besprechungen, ich glaube mit Ihnen und auch mit Herrn RAPP, dass SCHELLENBERG das sehr stark eingeschränkt hat, zumal er ja vorgewarnt war durch unsere Besprechung. Die zweite Besprechung mit ihm hat stattgefunden, während wir rübergingen zum Verhör. Über den Zeitpunkt gefragt sagte er, das wüsste er nicht, das sei auch zu viel verlangt. Ich hatte aber den Eindruck, dass er es vielleicht wirklich nicht wüsste im Augenblick. - Nun kommen wir zu einem anderen Punkt. Bei der Besprechung in Thüringen kann ich nicht behaupten und beweisen, dass die Einstellung SCHELLENBERGS eine feindliche gewesen sei bzw. dass er mich an den Galgen

liefern wollte. Dass es ihm nicht gepasst hat war offensichtlich. Es war besonders gefährlich für mich, dass gleichzeitig HARSTER hinaufbestellt war. Ich habe HARSTER natürlich gedeckt und herausgezogen, soweit ich konnte. Ich konnte aber nicht verhindern, dass HARSTER noch von 1/2 5 - 7 Uhr allein vernommen wurde. Da haben SCHELLENBERG und KALTENBRUNNER ihn vernommen und haben ihn scheusslich fertig gemacht. HARSTER war in einer schlechten Lage, denn er gehörte ja eigentlich zum Reichssicherheits-Hauptamt. Was da im einzelnen besprochen wurde, weiss ich nicht. Das könnte Ihnen HARSTER viel besser sagen als ich. Ich könnte das auch nicht beweisen.

34. F. Eines können Sie beweisen: Hat SCHELLENBERG Ihnen seine Unterstützung bei Ihren Bestrebungen angetragen? Mich persönlich würde ein ja von Ihnen jetzt sehr verblüffen, aber wenn Sie finden, dass so etwas stattgefunden hat, bitte äussern Sie sich.
- A. Ich will es gern noch einmal beschlafen, aber ich will es Ihnen auch gern gleich auf den Tisch legen. Nach meinem Gefühl hat SCHELLENBERG eine sehr gewandte Formulierung gewählt. Er hat gesagt: "Warum haben Sie sich nicht vorher von uns informieren lassen. Wenn Sie irgendetwas brauchen, wenn ich Sie beraten kann, was den Ausbau dieser Beziehungen betrifft, die höchst wichtig und interessant sind, wenden Sie sich an mich. Sie können auf meine Unterstützung rechnen." Das ist das was er gesagt und dargetan hat. Sie wissen, es ist nun sehr schwer für mich, den Beweis für das Gegenteil zu erbringen. Ich hatte nur die innere Reserve: Hier ist jemand in seinem persönlichen und dienstlichen Ehrgeiz getroffen und beeinträchtigt, sei vorsichtig. Er legt sich irgendwie beschaffend ³⁾ auf dich. Eine konkrete Unterstützung ist mir nicht mehr gekommen, teils weil ich ihn nicht darum gebeten habe, teils weil ich ihm nicht getraut habe. Er selbst hat von mir nichts mehr gewollt. Es wäre sehr wichtig, HARSTER zu hören. Dann ist da noch ein sehr anständiger Mann. Er war Regierungsrat und Sturmbannführer, der die Abteilung bei HARSTER in Italien hatte und der bei mir mitgemacht hat. Der ist gleich von den Engländern nach London geholt worden. Der war Sachbearbeiter VI bei HARSTER. Der müsste genau Bescheid wissen.

3) Soll sicher "beschattend" heissen.

Ich bin selbst sehr daran interessiert, dass die Tatsachen aufgeklärt werden weil mich das post festum interessiert.

35. F. Eine positive Unterstützung SCHELLENBERGS ist Ihnen nicht bekannt geworden ?
- A. Eine positive Unterstützung SCHELLENBERGS ist mir zumindestens im Augenblick nicht erinnerlich.
36. F. Das ist zumindest eine sehr vorsichtige Antwort.
- A. Ich kann es mir bei der Bedeutung und bei der Wichtigkeit der Angelegenheit schlecht vorstellen, dass hier etwas Wichtiges passiert sein sollte, das von mir unbemerkt geblieben wäre.
37. F. Wenn ich mich nicht irre, werden Sie heute Nachmittag ein ähnliches Gespräch haben, bei dem ich nur ein schweigender Zuhörer sein werde.
- A. Wo SCHELLENBERG in der dritten Phase war weiss ich nicht. Er könnte in Lübeck gewesen sein, um die Sache für Schweden vorzubereiten.

RESTRICTED